

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der K. S. Staatsschulden und der K. Alters- und Landesrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplätzen auf den K. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und präsidialen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 221.

Sonnabend, 22. September abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 40 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 80 Pf., unter Eingeladn 160 Pf. Wiederholung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Wir veröffentlichen heute die Verlustliste Nr. 446 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Im Armeel-Kanal und in der Biscaya sind von unseren Unterseebooten vier Dampfer und ein Segler mit 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Auf dem linken Dina-Fluss haben unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jacobstadt durchbrochen.

Der Wortlaut der deutschen und der österreichisch-ungarischen Antwort auf die Friedensnote des Papstes liegt vor.

Amtlicher Teil.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Ludwig Schlag in Wylau i. B. beim Uebertritte in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor Högg an der Technischen Hochschule zu Dresden den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser, König von Preußen, verliehenen Königl. Kronenorden 3. Klasse annehme und anlege.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 1. Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 22. September. Se. Majestät der König nahm vormittags im Residenzschlosse militärische Meldungen und die Vorträge der Herren Staatsminister sowie des Kabinettssekretärs entgegen und kehrte hierauf nach Wachwitz zurück.

Kriegs-Wochenchau.

Kf. Angesichts der Mißerfolge aller diesjährigen Offensiven unserer Feinde fragt man sich, was in aller Welt sie denn eigentlich dazu ermutigt, das Heil in immer neuen Schlachten zu suchen. Obgleich die Verantwortung dieser Frage mehr auf politischem als militärischem Gebiete liegt, so sei sie doch an dieser Stelle versucht. Vom militärischen Gesichtspunkte aus ließe sich gar keine Antwort finden. Die Handlungsweise unserer Gegner würde uns ein Rätsel bleiben, weil die Gewisheit unserer militärischen Unüberwindlichkeit unerschütterlich feststeht. Die einleuchtendste Erklärung für die Fortsetzung der feindlichen Offensive findet man in den Worten des Franzosen Herodot: „Es ist klar, daß Deutschland und Österreich nicht an allen Glanzjahren Europas anklagen würden, um einen Frieden ohne Entschädigungen und Angliederungen zu erbeten, wenn sie sich nicht unrettbar verloren hätten.“ Es ist selbstverständlich, daß ein Mann von der Einsicht Herods nicht aus Überzeugung so sprechen kann, sondern daß seine Worte nur dazu dienen, seine Landsleute über die Tatsachen zu täuschen und ihre Stimmung für die Zwecke der Regierung zu beurteilen. Aber jedenfalls finden wir in seinen Worten die Erklärung für das Verhalten unserer Gegner. Unter böswilliger Verkenntung unserer Bereitschaft zu einem ehrenvollen Frieden, die als natürlichste Folge der militärischen Lage und als Ausfluß unserer Friedensliebe erkannt werden muß, schmieden die politischen Führer unserer Gegner aus ihr neue Waffen gegen uns. In der neuen Offensive in Flandern haben wir die mittelbare Folge der Entschädigung unserer Mehrheitspartei zu erblicken.

Wie die, welche vor Beendigung der Kampfhandlungen die noch schwebenden politischen Fragen bezüglich Belgiens oder sogar Elsaß-Lothringens zu erörtern suchen, können sich aus dem Verhalten der Verbandsdiplomaten die Lehre ziehen, daß alle politischen Stimmen zu schweigen haben, solange nicht der letzte Schwertstreich getan ist. Wenn jetzt in Flandern aufs neue das Blut unserer Edelfsten fließen muß, so ist das nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß bei uns das Wort allzufrüh das Schwert abzuhängen suchte. Durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes im letzten Dezember waren unserer Politik die Richtlinien gegeben worden. Unsere Feinde

sind nicht moralisch reif genug, um unseren Friedenswillen zu verstehen. Nicht Friedensschlameien vermögen ihren Fanatismus zu dämpfen, sondern nur unsere militärischen Schläge im Westen und Osten und die stetigen Erfolge unserer Unterseeboote.

Zu Beginn der vergangenen Woche schien es, als ob die militärischen Unternehmungen der Verbandsmächte für dieses Jahr am Ende ihrer Tage angelangt seien. Die günstige Jahreszeit für Operationen großen Stils ist bald zu Ende. Die große Offensive der Verbandsmächte hat diesen nur wenige Frontverbesserungen gebracht. In der letzten Wochenchau konnten wir in der Annahme, daß die Sommeroffensive der Verbandsmächte verebbt sei, ihre Ergebnisse feststellen. Nach weiterer Reinigung würde der Ausgang des Jahres nur noch Ergebnisse örtlichen Charakters zeitigen, wie sie in der letzten Zeit die französischen Angriffe bei Verdun hatten.

Wenn dennoch jetzt an der flandrischen Front die Kämpfe noch einmal auslohen und sogar einen so gewaltigen Charakter annehmen wie zwischen Langemarck und Holbeke, so muß man den Grund dazu nicht in der günstigen Witterung suchen, sondern in der oben angeführten Jreführung der Verbandsvölker über die militärische und politische Lage. Tagewährendes Artilleriefeuer und häufig plötzliche einleuchtende Trommelfeuer kündigten vor einigen Tagen den Beginn der 3. Flandernschlacht an. Nach Patrouillenkämpfen am 15. und 16. September bei St. Julien, bei Neuve Chapelle, Bouries und Hulluch erfolgte bereits am 17. September ein Angriff mehrerer britischer Bataillone an der Straße Ypern-Menin, der erfolglos zusammenbrach. Ebenso mißglückte ein von Tanks und Flammenwerfern begleiteter Vorstoß südöstlich von Arras. Im Artois tobende heftige Patrouillenkämpfe bei Gavrelle, Roouz und St. Quentin hatten in der Hauptsache wohl nur den Zweck, die Fortsetzung der englischen Offensive vorzutäuschen, um die unzufriedenen Gemüter jenseits des Kanals, die ihren Unwillen über die unterlassene Berücksichtigung ausführlicher Heeresberichte schon kundgegeben haben, zu beruhigen. Der gestern auf einer Front von 12 km einsetzende Angriff zwischen Langemarck und Holbeke bedeutet wieder ein Höchstmaß der feindlichen Anstrengungen. Wie bei allen großen Offensiven des jetzigen Krieges, bei denen die ersten Verteidigungsstellungen vollkommen eingegeben werden, haben die Angreifer die Möglichkeit gehabt, bis zu einem Kilometer Tiefe, teilweise noch darüber hinaus, in unsere Stellungen einzudringen. Unser Gegenstoß hat sie zumeist wieder in das Trichterfeld zurückgeworfen. Das Ergebnis des ersten Tages der dritten Flandernschlacht ist also daselbe wie bei den vorhergehenden. Sie endet mit dem Fehlschlagen der feindlichen Durchbruchabsicht. Die Franzosen vermögen bei Verdun nicht vorwärts zu kommen, obgleich die ursprünglich 60 km breite Front auf ein Zehntel beiderseits Etroanne zusammengechrumpft ist und ihre mitgenommenen Divisionen durch neue Truppenbestände, die man der Armee Sarcaills entnommen hat, wieder aufgefüllt worden sind.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz führt der neue Generalschloß Alexejew sich dadurch ein, daß er sich durch Aufnahme der Artillerietätigkeit bei Danaburg und in der Bukowina bemerkbar macht. An der rumänischen Front sind die kleinen Anfangserfolge der rumänischen Truppen durch einige Gegenstöße unserer Truppen wieder weitgemacht worden. Aber allen den Kämpfen an der Ostfront kommt wie auch den Kämpfen in Mazedonien keine Bedeutung zu. Die erste Jionioschlacht bringt mit den Kämpfen um den Monte Gabriele aus. An seiner Stelle bietet sich unseren Feinden Gelegenheit, unsere diesjährigen großen Erfolge in Galizien, der Bukowina und bei Riga in irgendeiner Weise durch eigene Erfolge auszugleichen. Militärisch sind, wie feststeht, die Verbandsmächte uns unterlegen. Nun gilt es noch durch Festhalten und Ausbau des Territoriums ihre Annäherung auf politischem Gebiete zunichte zu machen, damit sie, die militärisch unterlegenen, nicht länger an Desamnerzionen zu denken wagen und aus unserer Friedensbereitschaft neue Waffen zu schmieden versuchen.

(Abgeschlossen am 21. September.)

Politische Wochenchau.

Auch in dieser Woche zieht Rußland die Blide des politischen Beobachters besonders auf sich. General Kornilow hat sich der vorläufigen Regierung ergeben und harret seiner Bestrafung. Ob sie streng ausfallen wird, ist fraglich. Aber Stockholm wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß ihm in der Anklageschrift nicht nur der A. Fruch, sondern auch die Schuld an der Rigischen Niederlage zugesprochen werde, da er Truppen, die zur Unterstützung an der Nordfront bestimmt waren, gegen Petersburg geführt und die Panikstimmung im Heere zu vermehren gesucht habe. Gestern aber haben wir die Mitteilung gebracht, daß der Arbeiter- und Soldatenrat den Wunsch einer Amnestie für Kornilow und die der

Meuterei angeklagten Generale ausgesprochen habe. Nach dem Scheitern des Unternehmens seines Gegners im eigenen Lande sieht zwar Kerenski wieder vorläufig fest im Sattel, kann dies aber nur, indem er sich auf den Arbeiter- und Soldatenrat stützt und seine Forderungen erfüllt. Die Bestrafung Kornilows wird also möglicherweise glimpflich ausfallen. Es ist sogar die Nachricht verbreitet worden, daß dieser in die Regierung eintreten würde. Noch immer herrschen eine Unmasse Gegenläufe in Rußland, jedoch niemand wissen kann, wohin die Entwicklung geht. Einen ruhenden Pol in der Erscheinungen findet bildet die Erklärung Rußlands zur Republik, die der Sowjet am 15. September in seiner Entschliekung als erstes Erfordernis bezeichnet, und welche die Regierung am Tage darauf amtlich verkündet hat. Diese hat damit der verfassunggebenden Versammlung vorgegriffen, die, wie es dem Volke nach dem Siege der Revolution zugefagt worden war, die Staatsform festlegen sollte. Offenbar ist die Bewegung Kornilows die Veranlassung zu diesem Schritte gewesen. Die Gerüchte, daß Kerenski zum Präsidenten der russischen Republik ausgerufen werden sollte, liegen nahe, sind aber vorläufig nur als solche zu bewerten. Bereits zu Anfang dieser Woche aber wurde die Liste des neuen Kabinetts, an dessen Spitze Kerenski als erster Minister und Höchstkommandierender steht, veröffentlicht. Nach schwedischen Meldungen soll die neue Regierung den Arbeiter- und Soldatenräten weitgehende Zugeständnisse gemacht haben. Der Zug geht also immer wieder nach links. Trotzdem mehren sich die Reibungen zwischen dem Sowjet und Kerenski. Bezeichnend ist, daß der zuständige Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats sich dem Reichsminister Kerenski, sich aufzulösen, widersezt hat. Auch der Rücktritt der sozialistischen Minister Auffentier und Stobolew läßt auf Gegenläufe zwischen Kerenski und den Sozialisten schließen. Erfolgreich gewinnen die radikalen Strömungen im Arbeiter- und Soldatenrate neue Kraft. So ist die Lage des „Siegers“ Kerenski keineswegs beneidenswert, noch weniger die seines Landes, dessen Retter er sein will. Nicht nur militärisch und politisch, sondern auch wirtschaftlich verlickert sie sich zusehends. Der Niedergang der russischen Wäluia und die ungeheueren Kurstärze der russischen Bankwerte an den europäischen Börsen sind die Vorboten einer nicht mehr aufzuhaltenden finanziellen Zerrüttung.

Trotz des schweren Leidens des russischen Staatsorganismus hat es der russische Minister Tereschenko fertig gebracht, der französischen Kammer ein Telegramm zu senden, das ihr Präsident Deschanel zu Beginn der Sitzung des 18. September verlas, in welchem der Wille Rußlands, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, bekräftigt wird. In dieser Kammer Sitzung wurde das Programm des neuen Kabinetts durch Verlesung einer Regierungserklärung bekanntgegeben. Es geht aus ihr hervor, daß die neue französische Regierung in ihren Kriegszielen dieselbe Haltung einnimmt wie die alte. Die „Desamnerzion“ Elsaß-Lothringens und der Elzas für den durch den Feind angerichteten Schaden und seine Zerstörungen sind ein von Ribot übernommenes Erbe. Auch bekannte sich dieser als Minister des Innern in seiner am 19. September in der Kammer gehaltenen Rede zu seinem früheren Standpunkte. Solange diese Kriegsziele nicht erreicht seien, werde Frankreich den Kampf fortsetzen. Noch immer sprechen also die leitenden Männer unserer Feinde ihren Kriegswillen offen aus, allen Gerüchten von Friedensfähern zum Trotz, die jetzt in der Öffentlichkeit umhergeschwirren. Ob sie damit den Willen ihres Volkes je. h. ausdrücken, ist eine andere Frage. Der neue Ministerpräsident Painlevé hat viele der Kammermitglieder gegen sich, denn der größte Teil der Linken hat bei der Abstimmung über die Billigung der Regierungserklärung nicht teilgenommen oder sich der Abstimmung enthalten. Es ist dies kein vielversprechender Anfang für die lange Dauer des Kabinetts.

Wie in Frankreich die Sozialisten der Regierung gegenüberstehen, so bereiten sie, wie es scheint, auch in Italien den Behörden mancherlei Schwierigkeiten. Die kürzlich verhängte, nunmehr wieder aufgehobene Grenzsperrung gegen die Schweiz läßt nicht viel erkennen, aber manches vermuten. Die nunmehr wieder eintreffenden italienischen Blätter sprechen von ernstlichen Maßnahmen gegen die Sozialisten und davon, daß der revolutionäre Geist in der Arbeiter- und Landbevölkerung in raschem Steigen begriffen sei und zu bedauerlichen Zwischenfällen geführt habe.

Ein bedeutungsvoller Tag für den Ausbau des polnischen Staatswesens ist der 15. September. An diesem Tage wurden Kundgebungen Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers und des österreichischen Kaisers und Königs von Ungarn und Erlasse der beiden Generalgouverneure sowie ein Patent über die Staatsgewalt im Königreich Polen bekanntgegeben. Ein Regentchaftsrat mit vollen Rechten, ein verantwortliches Ministerium, ein selbständig wirkende Behördenapparat, ein Staatsrat mit Parlamentsrechten und Parlamentsfunktionen ist

die neue polnische Staatlichkeit. Uebereinstimmend erkennen die polnischen Blätter an, daß die Bestimmungen vom 15. September einen wesentlichen Schritt vorwärts bedeuten zur Verwirklichung eines unabhängigen polnischen Staates. (Abgeschlossen am 21. September.)

Die diesjährige Sommeroffensive und ihr Ende.

Berlin, 19. September: Der Sommer nähert sich seinem Ende und mit ihm dem Anschein nach die diesjährige offensive Tätigkeit auf allen europäischen Kriegsschauplätzen.

Im Osten hat die im Sommer von uns und unseren Bundesgenossen in Galizien und der Bukowina ausgeführte Gegenoffensive nach Vertreibung der Russen aus jenen Gebieten an der russischen Grenze haltgemacht und auch die Offensive, durch die wir uns vor kurzem die Herrschaft über die Duna von Kokenhausen abwärts mit Riga und Dünamünde gesichert haben, ist darüber hinaus nur soweit fortgeführt worden, als zur Sicherung des Gewinns unerlässlich war, nur etwa 40 km weit. Unsere in dieser Weise verbesserte Stellung im Osten gestattet uns, die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Innern Ansehens, die sich jeder Voraussicht entzieht, in voller Freiheit der Entscheidung abzuwarten.

Im Westen war der Plan der Engländer und Franzosen, im Frühjahr in unmittelbarer Gemeinschaft eine große Offensive im Artois zu unternehmen, durch unseren freiwilligen Rückzug in die Siegfriedstellung vereitelt worden. Nachdem dann eine in beiderseitigem Einvernehmen von den Engländern im Artois, von den Franzosen an der Aisne und in der Champagne ausgeführte Offensive ergebnislos verlaufen war, haben die Engländer mit Einverständnis aller ihrer, auf den höchsten erreichbaren Stand gebrachten Kräfte, unterstützt von einer französischen Armeeabteilung und den Belgiern zu vernichtendem Schläge gegen uns an der flandrischen Front ausgeschloß. Während des ganzen Juli bereitete ein schwerer, sich fortgesetzt steigender Artilleriekampf an dieser Front ihren Angriff vor, am 31. desselben Monats führten sie den Stoß in der Absicht, unsere Linien zu durchbrechen, beiderseits Ypern in einer Frontbreite von 25 km aus. Allein, so gewaltig der Stoß auch war, erzielte er doch bei schwersten Verlusten nur geringe Teilerfolge. Der Durchbruch gelang an keiner Stelle, und auch alle in den folgenden Tagen unternommenen Versuche, mehr Raum zu gewinnen, erlitten blutige Abweisung. Gleichen Mißerfolg hatten Entlastungsangriffe, die von den Franzosen am 29. und 30. Juli an der Aisnefront ausgeführt wurden.

Anfangs August fand in London eine Verbündeten-Zusammenkunft statt, und hier scheint man übereingekommen zu sein, die von den Engländern begonnene Offensive zu einem gemeinsamen Unternehmen größten Stils auszugestalten. Für diese Vermutung spricht, daß am 10. August von unseren Gegnern im Westen eine gewaltige Artillerieschlacht auf der ganzen Front von der Küste der Nordsee bis Verdun und fast gleichzeitig von den Italienern ein ebenso heftiger Angriff an der Isonzo-Front eröffnet wurde, und daß im Anschluß daran fast gleichzeitig die Engländer, Franzosen und Italiener mit dichtem Haufen von Hunderttausenden zum Sturm vorbrachen. Die Engländer versuchten zweimal in heftiger Schlacht, am 15. August und den folgenden Tagen in Flandern, am 22. desselben Monats im nördlichen Artois unsere Front zu durchbrechen, beidemal jedoch ebenso erfolglos wie am 31. Juli bei Ypern. Danach sind sie noch eine Weile lang bestrebt gewesen, uns durch Hammer schläge mit Teilkraften zu zermürben und auf diese Weise sich Bahn zu brechen.

Die Franzosen haben währenddessen zunächst, außer durch Artilleriekämpfe auch durch Infanterieangriffe möglichst starke deutsche Kräfte an der Aisne und in der Champagne zu fesseln gesucht, wobei jedoch, wie bei ihnen schon seit einiger Zeit, sich Kampfmüdigkeit bemerkbar machte. Am 20. August aber sind auch sie mit starken Kräften bei Verdun zu einem Angriff geschritten, der wohl als Versuch zu betrachten ist, dort unsere Front zu durchbrechen, um mit den Engländern bei deren erwartetem Vormarsch durch Belgien zu kooperieren. Es ist den Franzosen geglückt, am 20. August und in der nachfolgenden Zeit unsere Linie nördlich von Verdun auf beiden Waasern um ein geringes zurückzubringen. Mehr haben sie jedoch nicht erreicht, und schon ist auch ihre Tätigkeit bemerkbar abgeklungen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben die Italiener nach mehrtägiger harter St.igerung ihres Artilleriefeuers am 19. August mit etwa zwei Dritteln ihrer gesamten Streitmacht ihre erste Isonzschlacht eröffnet. In der ersten Zeit richtete sich die Hauptkraft ihres Angriffs gegen den südlichen, vom Meere bis zum Monte Gabriele (nahe östlich Udine) reichenden Teil der österreichisch-ungarischen Front. Da sie hier trotz schwerster Opfer keinen anderen Erfolg als die wertlose Eroberung der Trümmer des Dorfes Selo erzielten, verlegten sie den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den nördlichen Teil der gegnerischen Front. Dort sind sie in etwa 15 km Breite 2 bis 7 km vorgezungen, dann aber vor neuen starken Stellungen unserer Bundesgenossen zum Stehen gekommen. Während der Kampf auf allen anderen Teilen der Front schon seit längerer Zeit erahmt ist, tobte er noch in diesen letzten Tagen um den Besitz des Monte Gabriele, der bisher von den heldenmütigen Verteidigern behauptet worden ist und ihnen voraussichtlich auch verbleiben wird. Aber selbst dann, wenn er in die Gewalt der Italiener gelangen sollte, würden diese ihrem Ziele, Triest, durch die Schlacht, die ihnen reichlich eine Viertel Million Soldaten gekostet hat, nicht um einen Schritt nähergekommen sein. Der Weg dorthin ist für sie noch genau so weit und noch ebenso schwer zu bewältigen wie vor der Schlacht.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß an einer oder anderen der drei Kampffronten im Westen und Süden, vielleicht selbst an allen dreien, die Angriffswelle vor Ende des Jahres noch einmal aufblühen wird. Aber eine Änderung der gegenwärtigen Kriegslage würde dadurch nur insofern herbeigeführt werden, als das Verhältnis der auf beiden Seiten erlittenen Verluste, das für uns insoweit der von uns angemaßten veränderten Taktik sehr günstig ist, sich noch weiter verbessern würde. Carrairs Offensivjuden sowie die an sich nicht unbedeutenden Kämpfe, die seit einiger Zeit in der Wolbau im

Gänge sind, übergehe ich für heute, da sie ohne Bedeutung für die Beurteilung der Kriegslage im ganzen sind. v. Blume, General d. Inf. d. D.

Der Krieg

Zur Lage.

Wechselwirkung der deutschen Politik und Kriegsführung.

Bern, 21. September. Der „Matin“ erklärt in einer Betrachtung der militärischen Lage: Die Operationen der Deutschen ließen die Wechselwirkung von Politik und Kriegsführung recht deutlich erkennen. Die deutschen Heere hielten immer da an, wo die Mittelmächte die Grenzen von Mitteleuropa gezogen hätten. Besonders deutlich zeigte sich das im Falle von Riga, wo die Deutschen sich plötzlich an der Aa festgesetzt hätten, ohne daß man vermuten dürfte, daß die deutschen Reserven gefehlt hätten, um die Operationen gegen das zerrüttete russische Heer fortzusetzen.

Bersärfung der Blockade gegen die Mittelmächte.

Bern, 21. September. Der „Temps“ meldet aus Petersburg, man hoffe, daß die Regierung sich den Wünschen aller übrigen Verbündeten hinsichtlich der Torpedierungen und der Bersärfung der Blockade gegen die Mittelmächte anschließen und in der hierauf abzielenden Organisation vertreten sein werde. Man erwarte, daß Tereftchenko die Vertretung Russlands übernehme.

Verwendung aufgelaebter Adressen bei Feldpostsendungen.

Berlin, 21. September. Feldpostsendungen mit aufgelaebten Adressen an deutsche Heeresangehörige — auch in den besetzten Gebieten und den verbündeten Ländern — sowie an Angehörige der verbündeten Armeen sind zugelassen. Feldpostsendungen mit solchen Adressen an die Zivilbevölkerung der verbündeten Staaten, der besetzten Gebiete und nach dem sonstigen Ausland sind dagegen verboten. Für Kriegsgefangenen sendungen — Briefe, Karten usw. — sind gleichfalls aufgelaebte Adressen unzulässig, Pakete dürfen jedoch mit aufgelaebten Adressen versehen sein.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 21. September. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie Lubendorff, ehemals Generalquartiermeister, à la suite des niederösterreichischen Jägerregiments Nr. 39, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Madrid, 19. September. (Durch Funknachricht vom Vertreter des Wiener A. K. Telegraphen-Bureau aus. Bericht eingetroffen.) „Imparcial“ zufolge sind in Tarragona noch 48 hängiger Fahrt von Genua in Begleitung eines spanischen Kreuzers die drei in Italien erbauten spanischen Unterseeboote „A I“, „A II“ und „A III“ eingetroffen. Sie sind Ende 1914 bei der Werft San Giorgio in Spezia bestellt und erbaut worden. Der Preis beträgt je 1.800.000 Pes. Die Unterseeboote haben Blütemessungen zufolge 45 m Länge, 4 1/2 m Breite, 3 1/2 m Tiefgang, einen Aktionsradius von 1600 Meilen. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 13 Meilen und die Besatzung je 7 Mann. Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten sind gegenwärtig in Spanien weitere sechs Unterseeboote im Bau.

Der Unterseebootkrieg.

Bersenkungen.

Berlin, 21. September. (Amtlich.) Neue Unterseebooterfolge im Armel-Kanal, in der Biscaya und der Nordsee. Vier Dampfer und ein Segler mit 18.000 Brutto registertonnen, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wentworth“ (3628 t) mit Stückgutladung, ein englischer tiefbeladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, sowie ein großer Landdampfer und der englische Segler „Elizabeth“ mit Kohlen von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und zwei Artilleristen vom englischen Dampfer „Wentworth“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Unterseebootkrieg und wachsender Pessimismus bei unseren Feinden.

Berlin, 21. September. N. L. Johnson, amerikanischer Sachverständiger, berechnet in der „New-Republic“ den Schiffsmangel für den Verband und kommt zu folgendem Ergebnis: Der Gefahrenpunkt für den Verband wird bei Fortdauer des Unterseebootkrieges am Schluß dieses Jahres erreicht. Will er den Krieg dann weiter fortsetzen, so kann er es nur durch Abrüstung von Schiffen, die bisher zu militärischen Zwecken verwandt wurden. Andernfalls würde die Handelsflotte selbst für die Bewältigung der dringenden bürgerlichen Einfuhr nicht länger ausreichen. Gelingt es der Schiffbauindustrie des Verbands bis Ende dieses Jahres nicht, die durch Verluste, Unfälle und natürliche Abnutzung erlittenen Verluste durch Neubauten auszugleichen, so ist der Krieg für die Verbündeten verloren.

Ergebnis des Baues von Einheitschiffen.

Berlin, 21. September. Das englische Heeresblatt „Fairplay“ unterzieht am 6. d. M. die bisherigen Ergebnisse des Baues von Einheitschiffen einer scharfen Kritik: Nach dem, was uns aus Schiffsbauerkreisen mitgeteilt wurde, hat das erste Einheitschiffmodell sehr viel zu wünschen übriggelassen. Die Abänderungen während des Baues sind so zahlreich gewesen, daß einige Schiffsbauer, wenn sich der Schiffbaukontrolleur nicht auf das Vereidigungsgesetz hätte stützen können, sich geweigert hätten, den Vertrag zu erfüllen, bevor die Behörden über ihre wirtlichen Absichten ins Klare gekommen wären. Warum ist uns übrigens nicht mitgeteilt worden, wo das erste Einheitschiff gebaut wurde und wo die Versuchsfahrten stattfanden? Es liegt doch gar kein Grund dafür vor, warum der Name der Werft so geheimnisvoll verschwiegen wird. Immerhin wissen wir jetzt wenigstens amtlich, daß das erste Einheitschiff im Februar d. J. begonnen und in noch weniger als sechs Monaten fertiggestellt worden ist. Vor Kriegsausbruch wäre eine solche Leistung recht erwidernswert gewesen; jetzt aber hat sie wirtlich nicht viel zu bedeuten. Wir müssen viel schneller bauen, wenn

wir damit die wöchentliche Bersenkung von 20 großen Schiffen bekämpfen wollen. Hoffentlich werden wir nun aber bald den glücklichen Punkt erreichen, an dem unser Zuwachs an neuen Schiffen unsere Verluste ausgleicht, wie Sir Leo Chiozza Money sich ausgedrückt hat. Wenn uns nun noch mitgeteilt würde, wann dieser Punkt erreicht sein wird, so wäre das wirtlich von großem Interesse für uns, und wohl noch mehr für die Deutschen.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 21. September, abends. In Flandern nachmittags sich steigender Artilleriekampf, abends örtliche Infanteriegefechte.

Die dritte Flandernschlacht.

Berlin, 21. September. Nachdem die große Generaloffensive der Verbündeten sowohl in Flandern, bei Verdun und am Isonzo zusammengebrochen und die Franzosen nach längerer Pause bei Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Waasufer am 18. d. M. sich bei ergebnislosen Stürmen nur blutige Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. d. M. die dritte Flandernschlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandernschlacht endete wieder mit einem Erfolge der deutschen Truppen.

Der Angreifer setzte das Äußerste an Menschen und Material ein. Nach englischem Eingeständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Ablösung verzichtet, um eine größere Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereitzustellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer unmittelbar vor dem Sturm nur ein ganz kurzes Trommelfeuer vorangehen, das jedoch von unbeschreiblicher Heftigkeit war. Dann brachen die Engländer in vielen Stellen hintereinander mit dicht aufgeschlossenen Reihen zwischen Langemard und Sollebecq zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahllose Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Überlegenheit in der Luft rang. In dem Trichterfeld der Abwehrzone begann ein erbittertes, verzweifelles Ringen. Hier schon wurde die englische Angriffskraft gebrochen. Zwar gelang es den englischen Abteilungen, in Richtung Passchendaele und Scheldt Raum zu gewinnen, allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die überall überall in Flanke und Rücken der Engländer aus Trichtern und Grabenestern aufschlugen, und unter dem Speerfeuer der deutschen Batterien geriet auch hier der englische Angriff ins Stoden. Die sofort eingesehenen, kraftvoll geführten Gegenstöße warfen die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück.

Bereits am Mittag war der englische Angriff überall zum Stehen gebracht. Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet, es kam jedoch zu keinem neuen umfassenden Vorstoß.

Die Nacht hindurch schoß die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsaufwand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampflinien trugen Australier und Schotten.

Haigs Feldzugsplan.

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, will Haig, „Daily Mail“ zufolge, einen Keil in die feindliche Front zwischen den Wegen Ypern-Kouffelaire und Ypern-Menin eintreiben, um die Deutschen südlich der Ys von ihren in den nördlichen Stellungen operierenden Truppen zu trennen. Auf diesem Wege möchte er dann nach Lils und Ostende.

Die letzten deutschen Fliegerangriffe auf Dünkirchen.

Bern, 21. September. Der „Temps“ meldet auf Dünkirchen: Die letzten deutschen Fliegerangriffe forderten erneut zahlreiche Opfer, darunter eine ziemlich große Anzahl französischer, belgischer und englischer Soldaten. Durch eine einzige Bombe wurden acht Personen getötet. Der Platzkommandant hat infolge der großen Opfer an Menschenleben beschlossen, der bedrückten Bevölkerung die Erlaubnis zu erteilen, die Armeezone zu verlassen. Mehrere Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen sind ins Hinterland gegangen.

Erfundene Ortsbezeichnungen im englischen Heeresbericht.

b. Berlin, 21. September. Der englische Heeresbericht vom 20. September zeigt eine neue Form der Aufmachung. Offenbar erscheint den Engländern ihr geringfügiger Geländegewinn von 1 km Tiefe selbst so unbedeutend, daß sie ihn durch Aufzählung von einer Unmenge Namen mehr Wert beizulegen sich bewegen fühlten. Da nun mit dem Bekken Willen selbst auf den Karten 1:100.000 und 1:80.000 dieser Geländestreifen keine Ortschaften enthält, nimmt der englische Heeresbericht seine Zuflucht zu einer großen Anzahl von erfundenen Ortsbezeichnungen, wie: „Potdam Vampir“, „Wurkfarm“ und gar „Gallipoli“. Galten die Engländer die Wichtigkeit für so wichtig, daß sie sich durch die Häufung solcher erfundenen Namen zu dem Glauben verleiten läßt, England habe nun endlich auf dem Wege nach Berlin und Konstantinopel Fortschritte gemacht? Der eigentliche Grund ist wahrscheinlich der, daß die Länge des Berichtes den Mißerfolg verdecken soll. Die Engländer sind eben nicht in der Lage, so melden zu können, wie unsere Oberste Heeresleitung. Wir erinnern nur an die drei Worte vom 3. September: „Riga ist genommen!“ Hätten wir alle die Ortschaften des von uns besetzten Raumes von fast 3000 qkm aufzählen wollen, so müßten wir noch heute täglich ihre Listen ergänzen.

Eine lächerliche Erfindung.

b. Berlin, 21. September. Der Funkspruch Eiselturn vom 18. September verbreitet die Weidung, daß der Deutsche Kaiser 300 M. Belohnung und drei Wochen Urlaub dem Soldaten versprochen habe, der den ersten Amerikaner gefangen nehme. Diese lächerliche Erfindung verjagt offenbar den doppelten Zweck, in Frankreich für die amerikanische Bisse Resonanz zu machen und der Welt

leit der neuen Bundesgenossen zu schmeicheln. Die Mittel- mächte sind liberal genug, um Gefangene ohne Unter- schied der Nationalität willkommen zu heißen, und sie haben nach der Eindringung von über drei Millionen Mann keinen Anlaß, Kopfgelder auszugeben.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarisch mit Rußland und Rumänien.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 21. September abends. Auf dem linken Duna-Ufer durchbrachen unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bisher sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet nichts Neues.

Rücktritt Alexejew's.

Amsterdam, 21. September. Nach Blättermel- dungen aus Petersburg ist Alexejew von seiner Stellung als Generalfeldmarschall zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschönerung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden, ohne zu berücksich- tigen, daß es sehr schwierig ist, sie zu ersetzen.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 21. September. Ein italienischer Angriff gegen unsere Ziel-Stellung wurde durch die tapfere Besatzung bei vortrefflicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampfe abgeschlagen. Neben erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind vier Offiziere und über 100 Mann an Gefangenen ein.

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 21. September, abends. Westlich des Ochrida-Sees (Mazedonien) scheiterte ein französischer Angriff. Der bulgarische Heeresbericht vom vergangenen Donnerstag meldet folgendes:

Sofia, 20. September. Amtlicher Bericht des Generalstabs. Mazedonische Front: An der Cerovna-Stena und nördlich von Bitolia mäßiges Störungsfeuer. Im Crna-Pogon zeitweise unterbrochenes lebhaftes Ge- schütz- und Mienenfeuer. Zwischen Bardar und Dojran ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Am Nordhange der Kruscha-Planina wurde eine berittene englische Abteilung in der Nähe des Dorfes St-Buzalif durch Feuer zerstreut. Wir machten einige Gefangene. An der übrigen Front schwache Geschützaktivität. — Rumänische Front: Westlich von Jilacea spächtliches Geschützfeuer.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 20. September. Amtlicher Tages- bericht. An der Kaukasusfront sind Unternehmungen starker feindlicher Patrouillen abgewiesen worden. Sonst nichts von Bedeutung.

Zeitungsstimmen.

Die Berliner Blätter heben die würdige Sprache in der deutschen Antwort auf die Papstnote hervor. Die „Germania“ sagt: Dem Heiligen Stuhl ist es bei seinem Schritt keineswegs darum zu tun gewesen, einen Frieden der Welt zu stiften. Sein Streben ging lediglich darauf hinaus, eine Grundlage für die Wiederannäherung der feindlichen Regierungen zu finden, und das ist ihm, soweit Deutschland und ohne Zweifel auch dessen Verbündete in Frage kommen, durchaus gelungen. Ohne weiteres bedeutet dies den großen Wunsch, an dem unsere Zukunft hängt. In dieser Richtung der Dinge dürfte der neue Staat- sekretär des Auswärtigen Amtes keinen besonderen Anteil und damit keine ersten großen Verdienste haben. Die deutsche Regierung hat nach einer solchen Stellungnahme den unbestrittenen Rechtstitel, vor aller Welt von sich zu sagen, daß sie tatsächlich das Einigende und nicht das Trennende in den Beziehungen der Völker betont.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ nennt die deutsche Antwort auf die Friedensnote des Papstes ein vorzügliches Dokument. Die Note verneint jedes Wort, das unsere Feinde verlegen könnte. Unsere Feinde müßten jetzt eingestehen, daß ihre Auffassung des Charakters der deutschen Reichsleitung ganz unsinnig war.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Wenn die Note ebensowenig die belgische wie irgend eine andere territoriale Frage besonders erwähnt, so ist das auch nicht nötig, nachdem gesagt worden ist, die Regierung schließt sich den Wünschen des Papstes und der Friedensumgebung des Reichstages an. Der Standpunkt des Rechts und der politischen Moral sei in diesem Falle gleichzeitig der der Gerechtigkeit und der politischen Vernunft.

Die „Sächsische Zeitung“ meint: Worauf es jetzt ankommt, ist, die Staatsmänner in den Kongressen zu bringen und die Bedingungen festzulegen, unter denen die Verhandlungen möglich sind. Erst bei der Verhandlung am Verhandlungstische werde sich zeigen, ob der neue Geist, über den sich der Papst und die deutsche Regierung vollkommen einig zu sein schienen, die Völker wirklich beherrsche.

Die „Post“ sagt: Man darf von der deutschen Regierung erwarten, daß sie den Gegenständigkeitsgedanken in seiner schärfsten Form festhält. Nur unter dieser Voraussetzung geht es an, die Bedenken gegen den Hauptinhalt der deutschen Antwort zurückzustellen.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die deutsche Antwortnote an den Papst übertrifft durch die entschiedene Wärme, mit der sie sich für den Gedanken der Ab- rüstung und des internationalen Schiedsvertrages ausspricht. Die Note zeige das wahre Gesicht der deutschen Reichstagsmehrheit und insbesondere auch das wahre Gesicht der deutschen Sozial- demokraten. Sollte ein Erfolg ausbleiben, wie ihn die Antwort- note verdienen, so werde man besonnen nach dem betretenen Wege weitergehen müssen.

Der „Temps“ betrachtet die französischen mini-

sterialen Erklärungen im Hinblick auf die Wirkungen in Deutschland:

Recht denn je müsse man in Frankreich wissen, was man wolle. Deutschland wolle auch künftig noch in Belgien einfallen können wie zuvor. Es wäre gut, wenn das deutsche Volk darüber aufklärt würde, daß es nicht angegriffen würde. Denn mit Falschungen, an die das deutsche Volk seit Jahren glaubt, könne man keinen gerechten und dauerhaften Frieden erreichen. Die französische Regierung aber müsse dem deutschen Volke in Erinnerung bringen, daß nur die Wege der Gerechtigkeit zum Frieden führen werden.

Das deutsche Bureau meldet aus London zu den Friedensgerüchten und zur belgischen Frage: Die „Times“ erfährt, daß die letzten deutschen Friedens- manöver und die Andeutung, daß Deutschland vielleicht geneigt sein würde, seine Ansprüche auf Belgien aufzugeben, in maßgebenden Kreisen als Beweis für die wachsende Überzeugung unter den Deutschen angesehen wird, daß der Krieg verloren sei und daß Deutschland alle seine Anstrengungen darauf richten müsse, einen möglichst günstigen Frieden zu erlangen.

Die falschen Nachrichten über britische Friedensvorschlüge, die in Deutschland veröffentlicht worden seien und die daran an- schließende Erörterung in den deutschen Blättern dienten einem doppelten Zwecke, nämlich, die öffentliche Meinung in Deutsch- land auf eine Herabsetzung der deutschen Ansprüche vorzubereiten und zweitens, die pazifistische Propaganda in den verbündeten Ländern zu fälschen. Diese Manöver seien als Zeichen für die Kriegsunfähigkeit des Feindes anzusehen. Aber alle Versuche, die Verbündeten von der Befolgung ihrer Ziele abzulenken, seien mißglückt.

In einem Leitartikel schreibt die „Times“: Der wirtschaftliche Friede des Reichstages und der Belgier würde bedeuten, daß die deutsche Sache triumphiert habe. Es gebe keine Möglichkeit für Deutschland, den wirtschaftlichen Status quo zu erlangen. Das System, das den Krieg hervor- gerufen habe, sei nicht nur rein militärisch, sondern ein Gemisch von Militarismus und agrarischem, industriellen und kaufmän- nischem Intermixtum gewesen. Kein Kompromiß könne geschlossen werden, wenn die Welt befreit werden solle. Deutschland fürchte die wirtschaftliche Waffe, weil sie geeignet sei, die Ge- duld zu erschöpfen, auf der sein ganzes Schicksal von militärisch- rassistischer, wirtschaftspolitischem Terrorismus und kommerzieller Zurückdrängung aufgebaut war. Dieser Krieg hätte auf Kosten der übrigen Welt die wirtschaftlichen Probleme lösen sollen, die Deutschland niemals zu lösen imstande gewesen sei. Er werde damit enden, daß man Deutschland zwingen werde, die Welt in Ruhe zu lassen.

„Daily Mail“ schreibt: Wenn Deutschland wirtschaftlich den Frieden will, so muß es Belgien, Nordfrankreich, Elsass-Lothringen, Polen, Serbien, Rumänien, Montenegro und das Trentino räumen, für den in diesen Ländern angelegten Schaden und für das gestohlene Privateigentum Schadenersatz zahlen und die Personen bestrafen, welche die Schuld an dem schrecklichen Verbrechen dieser bewaff- neten Macht tragen. Solange die Deutschen diese Bedingungen nicht erfüllt haben, gibt es nur einen Ausweg, nämlich immer mehr Schläge auf sie herabregnen zu lassen. Man muß Deutsch- land fühlen lassen, daß es besiegt ist.

„Daily Chronicle“ schreibt: Es werde jetzt eigentlich zum erstenmal in Deutschland von der Bereitwilligkeit gesprochen, Belgien wiederherzustellen. Dies beweise, daß sich in Deutschland die Stimmung geändert habe. Vielleicht würde man auch in der Antwort an den Papst An- zeichen dafür finden. Jeder Mensch, der eine aufrichtig gemeinte Friedensannäherung zurückweist, würde eine schwere Sühne- mahnung auf sich laden. Aber man dürfe sich in Berlin und Wien über das Kriegsjahr und die Entschlossenheit der Verbände- mächte keinerlei Täuschungen hingeben. Von den Anhängern der größten Missetat der Weltgeschichte werde etwas mehr erwartet, als nur die Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit.

Deutsches Reich.

Die Antwortnote der Kaiserlich Deutschen Regierung auf die Friedensumgebung des Papstes.

Die Antwort der Kaiserlich Deutschen Regierung auf die Friedensumgebung S. H. des Papstes lautet wie folgt:

Berlin, 19. September.

Herr Kardinal!

Eu. Eminenz haben die Gerechtigkeit geliebt, Sr. Majestät dem Kaiser und Königin, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Kundgebung Sr. Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Eu. Eminenz voll Kammer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedens- appell an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker richtete. Sr. Majestät der Kaiser und Königin hat gewillt, mir von dem Schreiben Eu. Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung aufzutragen.

Seit geraumer Zeit verfolgt Sr. Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Anteilnahme die Bemühungen Sr. Heiligkeit im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erklärt in dem jüngsten Schritte Sr. Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und bestet den lebhaften Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf gün- stigste Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Sr. Majestät rechnen, als der Kaiser von der Übernahme der Regierung an seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin ge- sehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 20. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum heiligen Vater und seine Stellung zu dem- selben ihn niemals in die Versuchung führen würden, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete und ausgedehnte Notwendigkeit würde. Das deutsche Volk solle um den Frieden streben und, wenn er dennoch erodieren würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erlangen. Der Kaiser hat das Gelübnis, das Er damals ablegte, in 27 Jahren legens- treu der Regierung, alle Anstrengungen und Beruhigungen un- gescheit, durch Taten erklärt. Auch in der Krise, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Sr. Majestät bis zum letzten Augenblick da in gegangen, den Streit durch fried- liche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen Verbündeten zuerst die Bereitwilligkeit zum Ein- tritt in einen in Verhandlung gen feierlich kundgegeben.

Hinter Sr. Majestät hat in werthigen Jahren zum Frieden das deutsche Volk Deutschland in die innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte außerhalb des Reichesgebietes angehenden Wettbewerb in i- gleichberechtigter und gleichberechtigter Nationen. Ein ungeschmäl- terter Spiel der Freiheit in die Welt einander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Bevölkerung der erdlichen Menschheit geführt. Eine unheilvolle Verdrängung von Völkern hat im Jahre 1914 einen hoffnungslossten Entwicklungsstand her- untergerissen und Europa in einen blutigen Kampfplatz um- gewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Sr. Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht ver- zichtet, die darin enthaltenen Anregungen ernstlich und gewissenhaft in Erwägung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in dieser Hinsicht mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Sr. Heiligkeit und der Friedens- umgebung des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grund- lagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Sr. Heiligkeit in klarer Weise zu der Überzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Völker die moralische Macht des Rechts treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der fränke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechts gesund kann. Daraus würde nach Ansicht Sr. Heiligkeit die gleichzeitige Herab- minderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streit- fragen folgen. Wir teilen die Auffassung Sr. Heiligkeit, daß be- stimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinlichkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Be- handlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich jedoch ohne weiteres die Aufgabe ergeben, ausstehende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensstiftende Wirkung wir mit Sr. Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den für die Völker mit den höchsten und mit dem fernsten Ausland angehenden. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Volk zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Haßes und Kampfes ein ver- brüderter und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geiste gelehrt, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volke befriedigende Lösungsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkerkämpfe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauerhafter Friede begründet werden, der die geistige Weiter- entwicklung und das wirtschaftliche Wohlergehen der mensch- lichen Gesellschaft ermöglicht.

Diese ernste und aufrichtige Überzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Sr. Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage finden möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Heiligkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Eu. Eminenz usw.
(Name des Reichskanzlers).
Dem Staatssekretär Sr. Heiligkeit
Sr. Eminenz
des Papst's Benedikt XV
Hrn. Kardinal Gasparri
Rom.

Ausland.

Die österreichisch-ungarische Antwort auf die Friedensnote des Papstes.

Wien, 22. September. Die vom Minister des Aushern dem päpstlichen Nuntius am 20. d. M. über- gebene Antwort Sr. Majestät auf die Note des Heiligen Vaters vom 1. August d. J. lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

Heiliger Vater! Mit gleichiger Ehrerbietung und tiefer Be- wegnung haben wir von dem neuen Schritte Kenntnis genommen, den Eu. Heiligkeit in Erfüllung des Rufes von Gott anver- trauten heiligen Rechtes bei uns und bei den anderen Ober- hauptern der kriegführenden Staaten in der ebenen Absicht unter- nommen haben, die schwergeprüften Völker zu einer Einigung zu führen, die ihnen den Frieden wiederbringt. Dankbaren Herzens empfangen wir diese neuerliche Gabe väterlicher Fürsorge, die Sie, heiliger Vater, allen Völkern stets unerschütterlich angeboten haben, und begrüßen aus der Tiefe unserer Seele den ergreifen- den Mahnruf, den Eu. Heiligkeit an die Regierungen der krieg- führenden Völker ergehen lassen. Während dieses grausamen Krieges haben wir stets zu Eu. Heiligkeit als zu jener höchsten Persönlichkeit aufgeblüht, die kraft ihrer über das Irdische hinaus- reichenden Sendung und dank ihrer hohen Auffassung von den ihr auferlegten Pflichten hoch über den kriegführenden Völkern steht und die jeder Beeinflussung unzugänglich den Weg zu finden vermag, der zur Bewahrung eines unerschütterlichen Friedens nach Herbeiführung eines dauerhaften und für alle Zeiten ehrenvollen Friedens führen könnte. Seit Verhängung des Thrones unserer Väter der Verantwortlichkeit vollbewußt, die wir vor Gott und den Menschen für das uns anvertraute Schicksal der österreichisch-ungarischen Völker tragen, haben wir nie das hohe Ziel aus dem Auge verloren, unsere Völker bald der Segnungen des Friedens teil- haftig werden zu lassen. Bald nach unserer Regierungsantritt war es denn auch verordnet, in Gemeinschaft mit unseren Ver- bündeten einen von uns untererhaltenen Vorschlag west- licher Kaiser und König Franz Joseph I. entgegen zu nehmen und vorzubereiten Schritt zur Anbahnung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens zu unternehmen. In unserer, bei Eröffnung des öster- reichischen Reichstages gehaltenen Thronrede haben wir diesem kühnen Ausdruck versichert und hierbei betont, daß wir einen Frieden erstreben, der das fernere Leben der Völker von Streit und Rachsucht befreit und der sie auf Generationen hinaus von der Anwendung der Waffengewalt sichert. Unsere gemeinsame Regierung hatte es inzwischen nicht unterlassen, in wiederholten und eindringlichen, in der ganzen Welt hindurch Kundgebungen unseren und den Willen der Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Ausdruck zu bringen, dem Weltvertrien durch einen Frieden, wie er Eu. Heiligkeit nicht verweigert, ein Ende zu bereiten. Von dem Gedanken beglückt, daß unsere Wünsche von Anbeginn an auf das gleiche Ziel gerichtet waren, das Eu. Heiligkeit heute als das anzustrebende bezeichnet, haben wir die uns jüngst zugeworfenen konkreten und praktischen Anregungen Eu. Heiligkeit einer eingehenden Erwägung unterzogen, die zu dem folgenden Ergebnis geführt hat:

Mit der Kraft tiefwurzelnder Überzeugung begrüßen wir den leitenden Gedanken Eu. Heiligkeit, daß die kommende Einigung unter Ausschaltung der Waffen auf der moralischen Weisheit des Rechtes, auf der Herrschaft der internationalen Ver- tragsmäßigkeit und Gerechtigkeit beruhen müßte. Auch sind wir von der Hoffnung durchdrungen, daß eine Hebung des Rechtsbewußt- seins die Menschheit sittlich regenerieren würde. Wir treten daher der Auffassung Eu. Heiligkeit bei, daß Verhältnissen der kriegführenden zu einer Verständigung darüber sich zu stellen und könnten, wie unter Schutze und Aufsicht der Schiedsrichter die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft gleich- zeitig nachschickend und schließlich auf ein bestimmtes Maß herab-

zufolge sein, und wie die von Rechts wegen allen Völkern der Erde gehörende hohe See von der Herrschaft oder Vorherrschaft eines ihrer Völker und der gleichmäßigen Benutzung aller zu erkräften wäre. Der Friedensstiftung den Bedeutung des von Ew. Heiligkeit vorgeschlagene Mittel, internationale Streitigkeiten durch obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen vollbewußt sind wir bereit, auch über diesen Vorschlag Ew. Heiligkeit in Verhandlungen zu treten. Wenn es, wie wir von ganzem Herzen wünschen, gelingen sollte, zu den Einbarungen der Kriegführenden zu gelangen, die diesen hohen Gedanken verwirklichen und damit der österreichisch-ungarischen Monarchie die Sicherheit für ihre ungeschmälerte Weiterentwicklung geben, dann kann es auch nicht schwer fallen, sonstige, welche in den kriegführenden Staaten noch zu regelnde Fragen im Geiste der Gerechtigkeit und billigen Rücksicht abzuwickeln auf die wechselseitigen Beziehungen einer befriedigenden Lösung anzustreben. Wenn die Völker der Erde im Sinne dieser Vorschläge Ew. Heiligkeit friedfertig miteinander in Verhandlungen treten, dann könnte hieraus der dauernde Frieden erblühen. Die Könnte vollkommene Bewegungsfreiheit auf hoher See erlangen. Schwere materielle Lasten könnten von ihnen genommen und neue Quellen des Wohlstandes für sie eröffnet werden. Vom Gebote der Mäßigkeit und Verhältnismäßigkeit geleitet, erblicken wir in den von Ew. Heiligkeit gemachten Vorschlägen geeignete Grundlagen für alle gerechten und dauerhaften Friedens und erhoffen lebhaft, daß auch unsere heutigen Feinde von dem gleichen Gedanken befecht sein mögen. In diesem Sinne bitten wir den Allmächtigen, er möge das von Ew. Heiligkeit eingeleitete Friedenswerk segnen. Wir haben die Ehre zu zeichnen als Ew. Heiligkeit sehr gehorsamer Sohn Karl m. p.

Eine halbamtliche englische Äußerung über die belgische Frage.

Amsterdam, 21. September. Das Reutersche Bureau sagt in einer scheinend halbamtlichen Mitteilung: Die Erklärungen der belgischen Presse über geplante Zugeständnisse in Belgien und anderwärts bringen nur die Tatsache zum Ausdruck, daß Deutschland weiß, daß es den Krieg nicht gewinnen kann. Die Verbündeten würden sich durch die Nachsicht der Organisatoren der sogenannten Friedensbewegung nicht irreführen lassen. Für die Verbündeten sei kein Ende des Krieges möglich, bevor das Ziel erreicht sei, nämlich das endgültige Verschwinden des preussischen Militärs.

Die Lebensmittelnot in England.

Rotterdam, 21. September. Die „Times“ dringt dem „Nieuwe Rotterd. Cour.“ zufolge darauf, daß die Regierung sich nicht zu sehr auf die freiwillige Einschränkung der Lebensmittelverbrauchs verlassen solle. Das Blatt verlangt, daß die Rationierung nicht länger hinausgeschoben werde.

Eine englische Friedenskundgebung.

Bern, 21. September. In Neuchâtel fand am 16. d. M. eine Friedenskundgebung statt, welcher der Parlamentarier Trevelyan und Frau Morel beiwohnten. Frau Morel verlas eine von ihrem Ehemann für diese Versammlung vor seiner Verhaftung aufgesetzte Adresse, in der es heißt: Diejenigen, welche von einem Siege redeten, hätten nicht erklärt, was sie damit meinten. Sie seien auch außerstande dies zu tun. Denn zwischen Nationen mit Hunderten von Millionen Angehöriger sei ein Sieg im alten militärischen Sinne ausgeschlossen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Regierung aufgefordert, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen sie zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage der russischen Formel bereit sei. Trevelyan verurteilte die Regierung auf schärfste wegen ihres Vorgehens gegen Morel, der wegen einer technischen Übertretung zu 6 Monaten Gefängnis mit Finesse und Schwindlern verurteilt wurde. Das sei nicht britische Gerechtigkeit, sondern ein Akt einer feigen Regierung, ein Akt eines feigen weltlichen Premiers. Das Verbrechen Morels sei, daß er Frieden gesagt habe, während Lloyd George Krieg sagte. Die englische Regierung verstoße gegen die Menschlichkeit des Friedens, verbinde wesentlich Volksversammlungen im Interesse des Friedens und entstelle gleichzeitig den Sinn der bestehenden Bewegung. Schließlich wurde eine die Regierung zur sofortigen Freilassung Morels auffordernde Entschließung einstimmig angenommen.

Eine internationale Friedenszusammenkunft der Freimaurer.

Bern, 21. September. Der stellvertretende Vorsitzende der radikalen Partei Charpentier verlangt im „Journal du Peuple“, man solle durch die internationale Freimaurerei Vertreter aller sozialen Klassen, die philosophischen und religiösen Anschauungen angehören, nach dem Beispiel der Sozialisten für Stockholm zu einer internationalen Zusammenkunft berufen, die sich mit der Friedensfrage befassen würden. Die Freimaurerei biete infolge ihrer Zusammenfassung die Gewähr dafür, daß ein von ihr vorbereiteter Friede weder ein Klassen- noch ein Parteifriede wäre, sondern wirklich ein Völkerriede. Der Kongreß würde am besten in Genf stattfinden. So könnte die Gesellschaft der Nationen ein Sieg der Freimaurerei sein, wie seinerzeit die französische Revolution ein Werk der Freimaurerei war.

Die Lage in Rußland.

Die demokratische Zusammenkunft. Rotterdam, 21. September. Dem „Nieuwe Rotterd. Cour.“ zufolge berichtet „Daily Telegraph“ aus Petersburg vom Mittwoch, daß die Bolschewiki versuchten, die Verhandlung der für Mittwoch einberufenen demokratischen Zusammenkunft nach ihrem Geschmack zu beeinflussen. Sie allein seien nicht zahlreich, während aber durch die Sozialrevolutionäre unter Führung von Tschernow unterstützt. Auch aus anderen Städten kommen Nachrichten, daß die Bolschewiki an Einfluß gewinnen und die revolutionären Komitees die Macht an sich reißen. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau verlangte nicht nur eine sozialistische Regierung, sondern auch die Veröffentlichung der Geheimverträge, einen sofortigen Friedensschluß und die Ausschaltung der demokratischen Zusammenkunft mit gesetzgeberischer Gewalt. In Charkow und in verschiedenen anderen Städten haben die Sowjets sich der Verwaltung bemächtigt. Alles weist darauf hin, daß der Augenblick, in dem es zu einem entscheidenden Zusammenstoß kommen werde, nicht mehr fern ist. In Finnland halten die Parteien geheime Versammlungen ab unter dem

Vorwande, daß sie über die Verfassung der Republik in Rußland beraten wollten. Sie beabsichtigen, ihre Forderung nach Unabhängigkeit Finnlands zu wiederholen. In dieser Woche noch soll eine Koalitionsregierung gebildet werden.

Der innere Aufbau des Heeres.

Petersburg, 21. September. Der Kriegsminister Bertowski hielt im Hauptauschusse des Arbeiter- und Soldatenrats eine Rede, in der er erklärte, seine Hauptaufgabe werde der innere Aufbau eines Heeres sein, das Rußland gegen die äußeren und inneren Feinde verteidigen könne. Die gesamte oberste Heeresleitung werde durch würdige Persönlichkeiten ersetzt werden, die das Vertrauen der Mannschaft genießen. Der Bestand der letzten im Hinterlande werde beträchtlich vermindert werden und an der Front diejenigen Verbände aufgestellt werden, die geeignet seien, den Sieg über den Feind davonzutragen.

Kalebins Haltung gegenüber der vorläufigen Regierung.

Nowotsherkassk, 21. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der allgemeinen Versammlung von Abgeordneten der militärischen Selbstregierung der Kosaken hielt der Hetman Kalebin eine lange Rede, in der er seine Haltung gegenüber der vorläufigen Regierung auseinandersetzte und entschieden erklärte, er habe niemals nach der Wiederherstellung des alten Regierungssystems, noch nach einer politischen Trennung des Don-Gebietes von Rußland gestrebt. Er wiederholte seine kürzliche Behauptung, daß er über die Bewegungen Kornilows vollständig in Unkenntnis gewesen sei. Der Hetman schloß mit folgenden Worten: Ich will mich nicht hinter den Rücken der Kosakentruppen verhehlen. Ich bin bereit, vor Gericht zu erscheinen, um vor der vorläufigen Regierung alle meine Handlungen zu erklären.

Die Bolschewiki gegen Kerenski.

Amsterdam, 21. September. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London, daß Tausende von Bolschewiki den Winterpalast umzingelten, in dem Kerenski vorübergehend gefangen war, tanzten und sangen. Matrosen und Arbeiter zogen durch die Straßen, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entschädigung an, in der sofortiger Friede verlangt wurde. Die Einbringung einer anderen Entschädigung, in der die Abjurgation Kerenski und die Ernennung Tschernows zum Ministerpräsidenten verlangt wurde, ist von Tschelise vorbereitet worden. Bei den Meutereien in Wyborg wurden zwei Generale und acht andere Offiziere ins Wasser geworfen und vom Lande abgeschossen. Ein Oberst wurde von einem Soldaten erschlagen. Einem anderen Obersten wurde in seinem Hause der Hals abgehackt. Während des Aufstandes Kornilows haben viele Truppenabteilungen ihre Offiziere ermordet.

Der Prozeß Suchomlinow.

Petersburg, 21. September. (Meldung der Petersb. Telegraphen-Agentur.) Im Prozeß Suchomlinow hat die Anklage des Staatsanwalts begonnen. Er hält die Anklage auf Verrat in vollem Umfange aufrecht und erläuterte die rechtliche Bedeutung einiger fälschlich in der Prozeß gegen Maslojew und andere Verräter gefällten Urteile, gegen die keine Revision eingelegt worden sei. In all diesen Prozessen sei der Name Suchomlinow aufgetaucht. Zur Frage des Hochverrats übergehend, hob der Staatsanwalt auch hervor, daß die zweideutigen Persönlichkeiten, wie Suchomlinow umgeben, später in Spionageproben eine Rolle gespielt hätten. Der Staatsanwalt stellte darauf eine lange Reihe von Angaben zusammen, welche die geheime Verbindung zwischen dem ehemaligen Kriegsminister und dem Spion Altschüller offenbar machten. Die Anklage dauert fort.

Weitere Einzelheiten.

Petersburg, 21. September. (Petersb. Tel.-Agentur.) Das Unterrichtsministerium gibt bekannt, daß alle Hochschulen in Petersburg mit Ausnahme der medizinischen Fakultät in diesem Vorlesungsjahre geschlossen werden.

Spanien und das amerikanische Ausfuhrverbot für neutrale Länder.

Bern, 21. September. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Die Nachricht vom amerikanischen Ausfuhrverbot für neutrale Länder habe in Spanien einen peinlichen Eindruck gemacht. Der Ministerpräsident Lato erklärte, der Minister des Auswärtigen habe bei dem Vorkascher der Vereinigten Staaten bereits Verhandlungen eingeleitet, zugunsten Spaniens eine Sonderstellung zu erwirken.

Der amerikanische Gesandter über den Handel mit dem Feinde.

Washington, 21. September. (Reuter.) In einer Zusammenkunft der Kommission des Senats und des Repräsentantenhauses wurde die Bill über den Handel mit dem Feinde abgeändert. Wilson erhält das Recht, die Post, die Kabelgramme, drahtlose Telegraphie und die anderen Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Auslande einer Zensur zu unterwerfen, um zu verhindern, daß Informationen von militärischem Werte Deutschland über Amerika oder über andere neutrale Länder erreichen.

Der Abbruch der Beziehungen Argentiniens zu Deutschland.

Buenos Aires, 20. September. (Agence Havas.) Die Parteien in der Kammer erörterten getrennt die internationale Frage. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt. Die konservative Partei brachte eine Vorlage ein, die sich für den sofortigen Bruch mit Deutschland erklärt.

Buenos Aires, 21. September. „Central News“ meldet: Der Beschluß des argentinischen Senats, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, wurde mit 23 gegen eine Stimme gefaßt.

Kleine politische Nachrichten.

Bern, 21. September. (Privattelegramm.) Der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ zufolge wurden alle Staatsangehörigen in der Vereinigten Staaten von Amerika 600 000 Personen, nach Besprechungen zwischen Wilson und

Compers an den Arbeiterverband der Vereinigten Staaten angegliedert.

Von der Armee.

Die Bestimmungen wegen Belassung von Kriegsorden und Auszeichnungen an Hinterbliebenen sind mit Allerhöchster Zustimmung Sr. Majestät des Königs geändert worden. Die im gegenwärtigen Kriege erworbenen Denkmünzen, Medaillen — ausschließlich goldene und silberne Heinrichs-Medaillen — und Ehrenzeichen (einschließlich Ehrenkreuz, Albrechtskreuz und Verdienstkreuz), die mit Schwertern oder am Bande für Kriegsdienste verliehen worden sind, sollen künftig den Hinterbliebenen, sei es als Andenken in der Familie, sei es zur Aufbewahrung in den Archiven, verbleiben. Die silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaillen können, nachdem sie zufolge Punkt XVII der Ordenssahungen eingereicht und die dafür bestimmten Entschädigungen bewilligt worden sind, den Hinterbliebenen, auch solchen, die auf die jagungsmäßige Entschädigung keinen Anspruch besitzen, auf Ansuchen unentgeltlich zurückgegeben werden. Orden mit Kriegsdekoration (Ritter, Offiziers-, Komtur- und Großkreuze) können den Hinterbliebenen oder sonstigen Berechtigten auf ihren an die Ordenskanzlei (Dresden-A., Königl. Schloß) zu richtenden Antrag zum Zwecke der Aufbewahrung in den Archiven oder bei den Angehörigen gegen Erstattung des Geldwertes belassen werden; sie sollen, ebenso wie die obengenannten Auszeichnungen, den Hinterbliebenen auch dann belassen werden, wenn derartige Orden und Auszeichnungen bereits verliehen waren, aber den Beliehenen infolge inzwischen eingetretener Todesfälle nicht mehr ausgehändigt werden konnten. Die von Angehörigen der mobilen Armee während des jetzigen Krieges ohne ihr Verschulden verlorenen Orden usw. dürfen in besonders begründeten Fällen unentgeltlich ersetzt werden. Die Gewährung der statutenmäßigen Entschädigung für die Militär-St. Heinrichs-Medaillen vermittelt das Kriegsministerium. In den Gesuchen um Zahlung dieser Entschädigung für die silberne Medaille ist es mit zum Ausdruck zu bringen, ob Rückgabe der Medaille gewünscht wird. Die Gesuche um unentgeltliche Überlassung der silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaillen sind auch von denjenigen Hinterbliebenen des verstorbenen Medaillen-Inhabers an das Kriegsministerium zu richten, die auf die Entschädigung keinen Anspruch haben.

Sport.

Wettersport.

Die Dresdner Rennzeit geht ihrem Ende entgegen; nur noch zweimal in diesem Jahre, am Sonntag den 30. September und Mittwoch (Reformationsfest) den 31. Oktober wird auf der Dresden-Seidnitzer Rennbahn die Starterglocke erklingen. Die für den kommenden Sonntag ausgeschriebenen sechs Rennen mit der stattlichen Summe von 32 500 M. Preisen, haben trotz der an diesem Tage sich häusenden sportlichen Ereignisse mit 96 Unterzeichnern ein ausgedehntes Rennensergebnis erzielt, so daß wieder guter Sport zu erwarten ist. Der Eintrittskarten- und Programmverkauf hat in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen bereits begonnen. Im Anbetracht des früheren Beginnes der Rennen können in der Wettnahmestelle Dresden, Prager Straße 6, I., Totalisatoraufträge für auswärtige Rennplätze nur bis 12 Uhr mittags angenommen werden.

Rasensport.

Diesen Sonntag spielen, wie bereits gemeldet, acht Vereine gegeneinander an den Gaufriedens- und Freizeitsport-Plätzen, und zwar Sportklub gegen Verein für Bewegungsspiele, Helmholzstraße, Brandenburg gegen King. Widten, Dresdner Sportklub gegen Guts Muths, Schützenhof-Trachau, und Dresdenia gegen Salsburg an der Rossener Brücke. Alle Spiele beginnen 1/2 Uhr.

Volkswirtschaftliches.

In der gestrigen von uns veröffentlichten Meldung über die Errichtung eines Presseauschusses für die Leipziger Arbeitervereine schreibt uns ergänzend das Reichamt für die Außenverhältnisse in Leipzig: Auf Anregung der Kriegskommission des Landesverbandes der Sächsischen Presse ist jetzt beim Reichamt für die Außenverhältnisse ein Sachverständigen-Ausschuß für die Presseangelegenheiten errichtet worden, dessen Aufgabe es sein soll, das Reichamt in seiner publizistischen Tätigkeit zu unterstützen. Der Ausschuß besteht aus neun von der Leitungsgruppe gewählten Mitgliedern und vier Vertretern des Reichamts. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Heinrich Pfeiffer („Leipziger Illustrierte Zeitung“), 1. Stellvertreter die Redakteure Ernst Goldstreund (Verlag Witten & Co., Berlin) und Hans Walter Gerlach („Leipziger Abendzeitung“) gewählt. Die innere Leitung des Ausschusses verbleibt dem Reichamt; in den Sitzungen führt der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Reichamts, Kommerzienrat Becker, oder in dessen Abwesenheit der Direktor des Reichamts, Dr. Raimund Köhler, den Vorsitz.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 22. September früh.

Station	Höhe	Temperatur		Wetterbedingungen vom früh 7 Uhr		
		Min.	Max.	Wind	Temp.	Wetter
Dresden	110	17,0	19,9	.	10,5	wolkenlos. Sonne
Leipzig	144	15,5	21,5	.	8,9	„ „ wolkenlos
Göppingen	200	12,0	18,5	0,7	9,0	„ „ „ „ Sonne
Hildesheim	220	10,2	14,3	.	7,9	„ „ „ „ „
Bielefeld	245	12,3	18,0	2,8	9,7	„ „ „ „ „
Essen	342	11,6	18,6	0,9	7,3	„ „ „ „ „ wolkenlos.
Wien	160	13,4	19,0	.	7,3	„ „ „ „ „
Berlin	309	11,5	17,0	4,5	9,0	„ „ „ „ „ „ „
Frankfurt	403	11,1	17,4	0,7	8,5	„ „ „ „ „ wolkenlos.
Hamburg	100	10,0	11,5	.	4,0	„ „ „ „ „ „ „
München	620	10,0	17,8	1,9	6,2	„ „ „ „ „ „ „
Köln	731	8,5	17,4	0,5	6,4	„ „ „ „ „ „ „
Stuttgart	773	9,0	16,5	2,3	6,5	„ „ „ „ „ „ „
Düsseldorf	813	8,3	17,0	0,8	7,2	„ „ „ „ „ „ „

Keine wesentliche Änderung.

* Die Frist zur freiwilligen Ablieferung beschlagnahmter Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen läuft am 30. September 1917 ab. Der Zuschlag von 1 M. für jedes Kilogramm abgeliefertes Metall fällt von diesem Zeitpunkt weg. Sammelstellen für diese Gegenstände sind: Turnhalle der Dreifönigsschule, Tüppelstraße (Eingang Hof); Turnhalle der 1. Bezirksschule, Pestalozzistraße 2; Turnhalle der 2. Bürgererschule, Ammonstraße 17; Turnhalle der 19. Bezirksschule, Sedanstraße 19. Diese sind geöffnet werktags von 8 bis 11 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Nach Ablauf der Frist zur freiwilligen Ablieferung wird die Enteignung angeordnet werden.

* Ein neuer Tuchschnitkursus, der auch Besohlen und Lederausesserungen in sich schließt, findet am 23., 24., und 26., 27. Oktober von 10 bis 12 Uhr statt. Der Kursus kostet 6 M. Anmeldung, nur bei sofortiger Entrichtung des Kursusgeldes, erden an die Verwertungsstelle im Neuen Rathaus, Zimmer 506, in der Zeit von 8 bis 1 Uhr.

* Vor einiger Zeit wurde auf der Leipzigerstraße eine Frau vom Blitz erschlagen. Während man sich um die Leiche bemühte, wurde der Erschlagenen eine rehrbraune Bildebergsche gestohlen. Sie enthielt ein braunes Ledergeldtäschchen mit 20 M. Bargeld, einen goldenen Klemmer und einen Bund Schlüssel. Der Mann ein schwarzer Damen-Regenschirm mit grünlich gelbem Holzgriff abhandeln. Als Täter kommt ein etwa 11 Jahre alter Schulknabe in Frage, der mit brauner Strickjacke und dunkler Anlechose bekleidet war und nach der Großenheiner Straße — Pieschen — zu laufen sei. Der Unbekannte hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. Personen, die irgendwelche individuellen Angaben machen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

* Ein bei einer hiesigen Bank in Stellung befindlicher 18 Jahre alter Bursche hat zwei von einer Berliner Firma an die Bank gesandte Schecks über 1500 M. an sich zu bringen verstanden. Den an ihn ausgezahlten Betrag hat er zum größten Teil in leichtfertiger Gesellschaft verprakt. Die hiesige Kriminalpolizei, der eine Photographie des ungetreuen Angestellten von der geschädigten Bank zur Verfügung gestellt worden konnte, leitete an der Hand des Bildes eine scharfe Fahndung ein. Nach dreitägigen vergeblichen Bemühungen gelang es zwei Dresdener Kriminalbeamten, den flüchtigen Bankvertrager auf der Jagd im Schnelzug zu erkennen und festzunehmen.

* Ein Kaufmann aus Leipzig lernte gelegentlich seines Hierseins zwei Frauenpersonen kennen, mit denen er verschiedene Verhältnisse bebandelte. In der Nacht beim Abschiednehmen erwarb er ihm ein Briefchen aus der Jodettasche die Brieftasche, in der jedenfalls Geld vermutet wurde, die in Wirklichkeit aber um Leinwand und Papiere enthielt. Die Brieftasche nebst Inhalt warf die Diebin dann auch fort, sodass sie der betreffende Kaufmann im Hauptamt der Königl. Polizeidirektion wieder in Empfang nehmen konnte. Inzwischen ist eine der Frauenpersonen festgenommen worden; es ist eine 24jährige Arbeiterin aus Copitz bei Pirna. Die Zweite dürfte ebenfalls bald erlangt werden.

Aus Sachsen.

Durchgehende Arbeitszeit und Kohlenersparnis.

Das „Ariegant“ bringt folgende Veröffentlichung: Umfassende Maßnahmen sind getroffen worden, um den Kohlenverbrauch so weit zu senken, daß für den Industriebedarf und den Hausbrand die unbedingt notwendigen Brennstoffmengen zur Verfügung bleiben. Nicht alles aber kann von der Verordnungsgewalt der Behörden erwartet werden. Freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung ist unerlässlich. Jeder einzelne sei sich klar, daß er durch Sparsamkeit im Kohlenverbrauch — ebenso selbstverständlich im Verbrauch der wichtigsten Kohlenenergieprodukte: Gas und Elektrizität — sowohl der Gemeinschaft wie sich selbst einen großen Dienst leistet. Zahlreiche Einzelvorschläge zur Kohlenersparnis sind von amtlichen Stellen und von der Tagespresse gemacht worden. Als ein wichtiges Mittel ist die möglichst weitgehende Anwendung der durchgehenden Arbeitszeit zu bezeichnen. Unterbrechung der Arbeitszeit bedeutet Vermehrung der täglichen Heiz- und Lichtstunden. Besteht hierfür keine zwingende Notwendigkeit, so werden Kohlen vergeudet. Jeder Betriebsleiter, jeder Kaufmann, Industrielle und Gewerbetreibende möge sich daher die Frage vorlegen, ob nicht auch für seinen Betrieb oder einzelne Teile die durchgehende Arbeitszeit ohne besondere Nachteile zu ermöglichen ist. Die Verkaufsgeschäfte mit Ausnahme der Lebensmitteläden können zweckmäßig an vier Tagen der Woche mit Eintritt der Dunkelheit, d. h. gegen 5 Uhr, geschlossen werden; zwei Tage genügen für alle, die nur des Abend³ Zeit zu einkaufen haben. Den Bedenken, daß an diesen zwei Tagen Verkehrshäufungen eintreten werden, wäre durch entsprechende Verteilung der einzelnen Wochentage auf die verschiedenen Geschäfte zu begegnen.

Schiffsjungen-Einstellung in der Kaiserlichen Marine.

Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, findet vom Oktober bis November d. J. wieder die Einstellung einer größeren Anzahl Schiffsjungen statt. Die Bezirkskommandos nehmen bis auf weiteres Anmeldungen entgegen. Alles Wissenswerte über die verschiedenen Laufbahnen, Beförderungen, Befordnungen und Gehälter usw. ist in dem Heft „Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier“, welches nur vom Kommando der Schiffsjungenabteilung in Flensburg-Kärowik zum Preise von 25 Pf. zu beziehen ist, enthalten. Die Übersendung des Betrages von 25 Pf. muß als Postanweisung erfolgen. Briefmarken oder Ariegantgoldscheine können nicht mehr angenommen werden. Lehrlinge, welche durch Lehrvertrag gebunden sind, können nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung ihrer Lehrherren die Anmeldung beim Bezirkskommando anbringen. Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben, oder bis Oktober einschließlich vollenden, müssen entweder selbst oder durch das zuständige Bezirkskommando die Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos des für sie zuständigen Armeekorps einholen.

* Der Sächsische Lehrerverein hält am 2. und 3. Januar 1918 in Dresden seine nächste Vertreterversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Neuordnung der Schule auf Grund der Wünsche des Sächsischen Lehrervereins und die Neugestaltung der Verwaltung des deutschen Lehrervereins.

* Der Evangelische Landespreßverband hatte vor einigen Tagen eine Zusammenkunft der Geschäftsführer der ephoralen Preßanstalten Sachsens

nach Dresden einberufen. Die Verhandlungen fanden unter der Leitung des Hrn. Präsidenten A. D. Geh. Rates v. Kirchbach. U. a. wurden die vom Landespreßverband vorgelegten Richtlinien für die ephorale Preßarbeit angenommen und die erneute Fortführung des ephoralen Ausbaues des evangelischen Preßwerkes in Sachsen beschlossen. Für die Reformationsdankspende sollen Werkstellen in den einzelnen Kirchenkreisen Sachsens gebildet um) hierdurch der Spendensammlung zu einem vollen Erfolge verholfen werden.

* Der Sächsische Innungsverband hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, seine im bevorstehenden Herbst geplante Tagung, mit der gleichzeitig der 28. Verbandstag verbunden werden sollte, bis zum Frühjahr 1918 zu verschieben. Gleichzeitig empfiehlt der Verband allen seinen Mitgliedern, sich der deutschen Vaterlandspartei anzuschließen.

sk. Leipzig, 21. September. Durch ihren eigenen Obermarktbesitzer ist eine größere hiesige Verlagsbuchhandlung empfindlich dadurch geschädigt worden, daß dieser an eine Koproduktenhändlerin nach und nach vom Lager gekohlene Pappen im Werte von über 2500 M. verkaufte, die durch eine Arbeiterin und einen Arbeiter der letzteren abgeholt und dann weiter vertrieben worden sind. Nicht genug damit, hat diese nette Gesellschaft auch noch fälschlicherweise Rechnungen für angeblich gelieferte Pappen ausgestellt, die dann vom Obermarktbesitzer signiert worden sind. Anstandslos sind diese Rechnungen, da sie ja vom „Vertrauensmann“ der Firma für richtig erklärt waren, bezahlt worden. Das erlangte Geld haben die Betrüger geteilt. Der Gesamtschaden beträgt über 6000 M. Der Obermarktbesitzer und seine Helfer wurden verhaftet.

— d. Chemnitz, 22. September. Wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der hier wohnhafte 68jährige Schlosser Louis Ringwald, ein geborner Franzose (Elsässer) zu verantworten. Am 23. August habe man beobachtet, daß Ringwald französischen Kriegsgefangenen einen beschriebenen Zettel durch einen Latenzmann zusteckte. Die Gefangenen lasen begierig das Geschriebene und lächelten dann. Welcher Art die Mitteilungen gewesen sind, konnte nicht ermittelt werden. Ringwald erhielt die Höchststrafe, das ist 6 Wochen Haft, zurkannt.

— Die Milchhändlerin Jda verw. Reuter hat etwa 2 bis 3 Wochen lang täglich der von ihr zum Verkauf gebrachten Vollmilch zwei Liter Wasser zugefügt und zwar angeblich deshalb, weil sie bei dem vierwöchentlichen Verkauf zu viel „eingemessen“ habe. Sie wurde vom hiesigen Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe verurteilt.

a. Plauen i. B., 21. September. Noch drei Personen sind hier infolge Genußes giftiger Pilze erkrankt. Es handelt sich um eine 28jährige Arbeiterschfrau und deren zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

i. Brand bei Zwickau, 20. September. Ein Familien drama, dessen Ursache noch nicht völlig geklärt ist, hat sich hier ereignet. Der 34jährige Eisenbahnmaschinenwärter Hermann Otto Wolf war am 8. d. M. mit seinen beiden neun bez. sieben Jahre alten Söhnen von zuhause fortgegangen; seitdem wurden die drei vermißt. In in letzter Zeit Anzeichen von Schwermut bei Wolf bemerkt worden waren, fürchtete man, daß er sich und seinen Kindern ein Leid angetan habe. Heute früh fand man nun die Leiche des Vaters in Reubnitz auf, während fast gleichzeitig die beiden Jungen in einem Steinleiser Teich tot aufgefunden und aus ihm geborgen wurden. Die drei Leichen wurden behördlich aufgehoben. Wolf war zum zweiten Mal verheiratet; die beiden Knaben, die er in den Tod mitgenommen hatte, stammten aus erster Ehe.

i. Lichtenstein-Casuberg, 21. September. Beim Kastanienpflücken kürzte der elf Jahre alte Sohn einer Casuburger Familie, deren Vater im Felde steht, in der Nähe des Bahnhofes Lichtenstein vom Laume und blieb beinaheungslos unten liegen. Er hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

i. Annaberg, 21. September. Ertrunken aufgefunden wurde im Schußteich ein Kaufmann, der anscheinend in einem Schwermutsanfälle Selbstmord verübt hat.

d. Beiersfeld i. Erzgeb., 22. September. In dem dem Spektator Ebert gehörigen Anwesen brach am Donnerstagabend ein Schandenseuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und innerhalb kurzer Zeit das Wohnhaus nebst Scheune einäscherte. Wächterarbeiten konnten infolge Wassermangels so gut wie gar nicht vorgenommen werden. Aber die Entfaltungsurache ver lautet, daß ein weggeworfenes Streichholz die Strohh- und Getreidevorräte entzündete.

i. Lichtenhain, 21. September. Zu der Notiz über den angeblichen Kartoffelschwindel (Nr. 219 der Sächsische Staatszeitung) gibt der Gemeindevorstand folgende Aufklärung: An Gemeindevorstand erschien dieser Tage ein Unteroffizier in bayrischer Uniform angeblich im Auftrage des königlich Bayerischen Wolkulturamtes zu Neuburg und auf Empfehlung des hiesigen Rittergutsinspektors mit dem Ersuchen, ihm bedürftige Bergarbeiter zu unweisen, die er mit Kartoffeln zu beliefern habe. Als Ausweis führte er eine Bestellliste mit undeutlichem Stempelabdruck bei sich, sodas man Bedenken hegen mußte, und der zu Rate gezogene 1. Gemeindevorsteher erklärte, daß die Angelegenheit sicher auf Schwindel beruhe. Demgegenüber ergab eine Anfrage beim Rittergutsinspektor, daß der Mann von früher dort bekannt sei, sodas schließlich auch Wahres an der Sache sein konnte, zumal von einer erforderlichen Anzahlung bis hierher keine Rede war. Um nun ja in dieser lebensmittelarmen Zeit nichts wegzulassen, man aber auch die Einwohner nicht zu schädigen, entschloß man sich, auf alle Fälle auf das Ersuchen einzugehen, allerdings nicht im später gewünschten Umfange. Denn eine Anzahlung anzunehmen, wurde dem angeblich Beauftragten verboten und die in Frage kommenden Einwohner wurden mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß für den Fall des Zustandekommens die Gemeinde nötige Vorkasse übernehmen würde, gebeten, keinerlei Anzahlung zu leisten. Es wurde also alle mögliche Vorsicht gebraucht. Als dann bei Beginn der Annahme von Vorkassungen im hiesigen Rittergute trotz dem Anzahlungen verlangt wurden, und damit eine beachtig-

tigte Übervorteilung offen zutage trat, benachrichtigte das Gemeindeamt mit entsprechender Befehung sofort den Gutsvorsteher — die Polizeigewalt steht dem Gemeindevorstand im selbständigem Ortsbezirke nicht zu — worauf der Unteroffizier von dem Gendarmen- und Wachtmeister Lhamisch in Haft genommen wurde. Auf diese Weise ist es möglich gewesen, die gegen besonderes Anraten gegebenen Anzahlungen auch — wie erst nachträglich bekannt wurde — derer zurückzuhalten, die bereits tags vorher, beim Aufsuchen von Haus zu Haus Befellungen gemacht hatten. Ein Zusammenhang mit dem genannten bayrischen Ante hat sich bisher nicht feststellen lassen, da Nachricht auf eine Anfrage noch ausbleibt. Jedenfalls hat aber der angeblich Beauftragte — der im Zivilberuf Rittergutsinspektor sein will — auch bei seiner Vernehmung darauf bestanden, daß er in der Lage sei, die angebotenen Kartoffeln zu schaffen.

sk. Leipzig. Am Donnerstag fand man in den frühen Morgenstunden auf dem Sodel des Kaiserdenkmals in der Promenade gegenüber dem Hauptbahnhof in Leipzig eine mit einer Seidatenmütze und mit blauer Farbe bemalte und beschriebene, große eisenbeinfarbige Gipsbüste des Hrn. v. Stein. Die Schrift enthält die Aufmunterung, zur 7. Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Büste wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Kothenkirchen i. B. Gemeindevorstand Taubert wurde nach zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit einstimmig auf weitere sechs Jahre gewählt.

Dippoldiswalde. Der Bezirksverband Dippoldiswalde hat sich entschlossen, den Wert und die Bedeutung eines leistungsfähigen Arbeitsnachweises besonders für die Zeit der Überführung von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft erkennend, für den Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließlich der Stadt Dippoldiswalde vom 1. Oktober d. J. an, einen öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweis zu errichten unter Angliederung eines Arbeitsnachweises für Kriegsbeschädigte. Zu diesem Zwecke hat der Bezirksverband mit dem Zentral-Arbeitsnachweis für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden ein Vertragsabkommen geschlossen, wonach der Bezirks-Arbeitsnachweis Dippoldiswalde als Nebenstelle des Zentral-Arbeitsnachweises für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden vom Zentral-Arbeitsnachweis eingerichtet und unterhalten wird. Der Bezirks-Arbeitsnachweis tritt seinerseits dem Zentral-Arbeitsnachweis als Mitglied bei. Der bisher bei der Stadt Dippoldiswalde bestehende städtische Arbeitsnachweis wird mit dem Bezirks-Arbeitsnachweis zusammengelegt. Die Nebenstelle vertritt auch die Geschäfte des „Heimatdank“, soweit sie Arbeitsvermittlung betreffen. Die Nebenstelle befindet sich im Hause des Hrn. Kaufmanns Hermann Anders, Am Markt 50, Telefon 106. Die Geschäftsführung übernimmt Hr. Kaufmann Hermann Anders. Zweck der Nebenstelle ist, in beständiger Verbindung mit dem Zentral-Arbeitsnachweis den Ausgleich zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage, gelernter und ungelerner Arbeit, für Männer und Frauen herbeizuführen. Die Vermittlung ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer völlig kostenlos. Der Arbeitsnachweis-Nebenstelle wird ein paritätischer Überwachungs Ausschuss beigegeben, bestehend aus dem jeweiligen Amtshauptmann als Vorsitzenden und je drei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern. Ihre Wahl erfolgt durch den Bezirksausschuss und läuft erstmals bis Ende Dezember 1918, von da ab jährlich. Dem Ausschuss liegt ob: die Aufsicht über die gesamte Geschäftsführung, die Beschlussfassung über die innere Einrichtung und weitere Ausgestaltung des Arbeitsnachweises, insbesondere hinsichtlich der Vermittlungsgrundsätze, ferner die Anstellung von den Berufsverhältnissen vertrauten Arbeitsvermittlern, die Entschickung über die den Vermittlungsbeamten zu erteilenden Dienstamweisungen und die Aufstellung einer Geschäftsordnung und endlich die Entscheidung über eingehende Beschwerden gegen die Beamten des Nachweises. An den Ausschussitzungen kann der Zentral-Arbeitsnachweis durch einen Vertreter teilnehmen. Rüge der neu gegründete Bezirks-Arbeitsnachweis sich rasch die Günst der beteiligten Kreise erwerben und damit seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe gerecht werden, den Interessen des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsmarktes zu dienen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* In dem Kammer-Konzert der Herren Bachmann, Bärtlich, Spigner und Wille, Freitag, den 28. September, 8 Uhr im Palmengarten, kommt zur Aufführung: A. Schumann, Quartett für Klavier, Violine, Viola, Violoncell Es-dur, op. 47; Paul Juon, Trio Capriccio (nach „Götter Berlin“) von Selma Lagerlöf für Klavier, Violine, Violoncell, H-moll op. 39. J. Brahms, Quartett für Klavier, Violine, Viola, Violoncell G-moll op. 25. (Karten bei Ries.)

* Für die sechs großen Symphoniekonzerte (im Abonnement) des Dresdener Philharmonischen Orchesters, die unter der Leitung von Edwin Lindner jeweils Mittwoch, am 17. Oktober, 7. November, 5. Dezember, 16. Januar, 6. Februar, 6. März stattfinden, sind als Solisten Selma Kurz, Billy Burmester, Moriz Rosenthal, Josef Pembaur, Elena Gerhardt, Heinrich Krieger und das Higner-Quartett gewonnen worden. (Karten bei Ries.)

* Vier große Philharmonische Konzerte. Nur noch bis nächsten Sonnabend, den 29. September, bleiben den vorjährigen Abonnenten die früheren Plätze gesichert, sie werden gegen den letzten Kartenzugang (Kopfsitze) ausgeschickt. Vom 1. bis mit 4. Oktober Ausgabe der vorerwähnten noch übrigen Karten bei Ries. (Bgl. au.) den Angeigentel.)

Volkswirtschaftliches.

Zeichnungen auf die lebende Kriegsanleihe.

Auf die neue Kriegsanleihe zeichnen: Die Kreispartalle in Minden 3 Mill. M.; die Sparkasse in Cleve 4 Mill. M.; das Hesp. Eisen- und Stahlwerk 2 Mill. M.; die Stadt Dausau 1 1/2 Mill. M.; die Firma Leyb Söhne in Oberfeld 1 Mill. M.; die Niebe, Kugellager- und Werkzeugfabrik in Weikruec, 1 1/2 Mill. M.; die Oberösterrische Eisenindustrie Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Steierm., 2 Mill. M.

© Branerei zum Feldschützen, H.-W. Dresden. Die Gesellschaft hat ihrem Betriebe eine Salzenalkalimittelabrik größten

unten angegliedert, nachdem ihr behördlich ein entsprechendes Kontingent zugewiesen worden ist.

© **Sächsische Waggonfabrik, Merbau, N.-O.** Das Unternehmen erzielte laut Geschäftsbericht im Geschäftsjahre 1916/17 ein Umsatzergebnis von 2 585 406 Mk. (i. V. 2 440 021 Mk.). Das Bilanzkonto erbrachte 134 432 Mk. (109 089 Mk.).

© **Gardinenfabrik Pianca, Der Warenkontingent** betrug im Geschäftsjahre 1916/17 202 272 Mk. (134 431), das Bilanzkonto erbrachte 47 851 (32 932) Mk. Die Abschreibungen wurden auf 28 210 (51 268) Mk. festgesetzt.

© **Wanderer-Werte vorm. Winthofer & Jaczke, Aktien** gesellschaft in Chemnitz-Schöna. Auf das Aktienkapital von 5,25 Mill. Mk. wurde eine Dividende zur Ausschüttung gelangen können, die sich ganz in der Höhe der Zahl 30 (i. V. 25 %) hält.

© **Thüringische Getreidewalze- und Waschwerke, N.-O.** in Apolda. Der Aufsichtsrat beschloß, der zum 13. Oktober d. J. einzuberauhenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 % (i. V. 6 1/2 %) vorzuschlagen.

© **Deutscher Exportwaren-Verkauf** und Gütergesellschaft. In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluß für 1916/17 vorgelegt. Der Betriebsergebnis betrug 45 29 417 Mk. (gegen 38 070 828 Mk. im Vorjahre).

Land- und Forstwirtschaftliches.

* Bis 15. November d. J. müssen die Abschlüsse über die Lieferung von Saatkartoffeln von den Vorständen der Absatzbezirke genehmigt sein. Es steht infolgedessen nur eine kurze Zeit zur Beschaffung des anerkannten Saatgutes, das allein der Landeskulturart vermittelt, zu Gebote.

Letzte Nachrichten.

* Für die Woche vom 18. bis 24. September d. J. wird ein Ei auf jede graue Lebensmittelkarte verteilt. Wie uns hierzu vom Lebensmittelamt mitgeteilt wird, läßt die geringe Menge der zur Verfügung stehenden Eier nur eine Verteilung der grauen Lebensmittelkarten zu, da diese etwa nur den vierten Teil der gelben Lebensmittelkarten umfassen.

© **Starkes Hauptquartier, 22. September. Amtl.**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nach heftigen Genesstößen, denen nur der St. Julien ergebnislose Teilangriff des Feindes folgten, blaute gestern vormittag der Jenerkampf an der Nordflanken Front ab.

Von Mittag an heigerte er sich an der Küste und von der Meer bis zur Tiefe wieder zu großer Heftigkeit.

Sechs Uhr abends setzte von Langemarck bis Hollebecke schlagartig härtestes Trommelfeuer von einlässiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über.

Wo jedoch den Bahnen Goringhe-Staden und Iperen-Koulers der feindliche Ansturm in der vorhergehenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchschiebung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Hollebecke brach die Macht unserer Vernichtungsgeschütze den

feindlichen Angriffswillen. Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus; sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuerleistung heftige Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Krümmen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsstätigkeit.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorstechenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und 2 Heißluftballone abgeschossen; drei unserer Flieger sind abgetötet.

Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg; Leutnant v. Wilow schloß seinen 21. Gegner, Leutnant Weiskopf und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Graf v. Schmettow (Egon) stehenden Divisionen durch wohl vorbereitete und kraftvoll durchgeführte Angriffe, die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnten den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Rittermeisters Prinz Friedrich Siegmund von Preußen trotz ungünstigster Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In ungehörtem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen; er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 km breiten und etwa 10 km tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und flüchtete eilends auf das östliche Ufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand!

Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen und 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front:

Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Skumbi-Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen im harten Kampfe den Feind zurück.

2. Gr. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein amtliches deutsches Kartenwerk über Mittelafrika.

Berlin, 21. September. Vor Anfang des Krieges hatte das Reichskolonialamt damit begonnen, handliche Übersichtskarten der Schutzgebiete in 1 : 2 Millionen herauszugeben. Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Togo waren bereits erschienen. Diese Arbeiten sind jetzt während des Krieges, allen Schwierigkeiten zum Trotz, zu einem großen Kartenwerk erweitert worden, das sich „Mittelafrika in Karten 1 : 2 Millionen“ nennt. Erschienen ist jedoch „Der östliche Sudan“ in zwei Hälften, welche die französische Kolonie „Abnang-Schari-Tschad“, den englischen ägyptischen Sudan sowie Teile von Uganda und Britisch-Ostafrika enthalten. Die Karten sind in dem vom Reichskolonialamt unterhaltenen Institut bei Dietrich Reimer (Ersch. Bohlen) unter der bewährten Leitung von Paul Sprigande und Max Nojfel hergestellt worden. Durch Hineinarbeiten alles irgend zugänglichen Materials sind die Karten auf den neuesten Stand gebracht. Ein weiteres Blatt „Deutsch-Ostafrika“ ist im Erscheinen begriffen. Sodann wird „Belgisch-Kongo“ in mehreren Hälften folgen, die bei dem Tiefstand der fongobelschen Kartographie zum erstenmal eine moderne Übersicht dieser gewaltigen Kolonie bieten werden. Weiterhin werden Nord-Mocambique, Angola, das französische Kongogebiet, der westliche Sudan bis zum Senegal und Ober-Guinea zur Ausführung gelangen. Diese neue Bearbeitung von „Mittelafrika“ in handlicher und geschmackvoller Ausstattung wird für alle an den afrikanischen Gebieten interessierten Beamte, Anseher, Beamte und Offiziere ein zuverlässiges Auskunftsmittel bilden, vor allem aber für den Postmeister unentbehrlich sein, der sich mit den großen, durch den Krieg hervorgerufenen ostafrikanischen Zukunftsfragen zu befassen hat.

Wien, 22. September. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Der Ausgleich zwischen den beiden Reichshälften läuft am Ende des Jahres ab. Damit die Aussicht besteht, daß bis zum Schluß des Jahres neue Ausgleichsvereinbarungen zustandekommen, ist der Gedanke an ein Ausgleichsprovisorium aufgetaucht. Wie verlautet, soll zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung der Abschluß eines einjährigen Ausgleichsprovisoriums ins Auge gefaßt und ein Einvernehmen darüber bereits herbeigeführt worden sein.

Sofia, 21. September. (Amtlicher Bericht des Generalstabs.) Mazedonische Front: Westlich und östlich des Prespa-See's ziemlich heftiges, zeitweise unterbrochenes Stützungsfeuer. Nördlich von Bitolia auf der Höhe 1248 gegen Ab- und lebhafteres Artilleriefeuer. Im Gernabogen mehrfach kurzes, aber lebhaftes Trommelfeuer. In der Koglenogegend wurde eine feindliche Erkundungsabteilung durch unser Feuer zerstört. Südlich von Doiran etwas lebhafteres Stützungsfeuer. An der unteren Struma 'arouillentaufheit. — Rumänische Front: Zwischen Fuleca und Galag gegenseitiges Gewehrfeuer.

Konstantinopel, 21. September. (Amtlicher Tagesbericht.) Lebhaftere Artillerietätigkeit an der Sinaifront. — Sonst nichts Wesentliches.

Bern, 22. September. „Daily Mail“ verlangt angesichts der Fortdauer des Tauchbootkrieges nach lägheren Schritten in der Admiraltät. Unter dem Hinweis darauf, daß der intensivere Tauchbootkrieg eigentlich schon im vorigen Oktober begann, schreibt das Blatt: Nach fast

einem Jahre ist die Lage die nämliche. 4000 bis 5000 Kriegsschiffe und Wachboote der Verbündeten versuchen sich gegen 50 bis 60 Tauchboote zu verteidigen. Denn dies dürfte die ungefähre Zahl der zum gegebenen Zeitpunkt in See befindlichen Tauchboote sein. Die Admiraltät hat selbst zugegeben, daß es recht ist, sich nach den Ergebnissen zu richten. Das Ergebnis ist aber regelmäßig die Versenkung von wöchentlich 12 bis 20 britischen Großschiffen, während wir von Zeit zu Zeit zu hören bekommen, daß es unvermeidlich ist, daß selbst Nelson nichts Besseres tun könnte und daß es keine besondere Kur dagegen gibt. Wenn es tatsächlich unvermeidlich ist und es keine besondere Kur dagegen gibt, dann wäre auch Admiral Scheers neuerlicher Ausspruch eine höchst unliebsame Wahrheit, nämlich folgendes: Bei Fortgang des gegenwärtigen Tempus der Versenkungen kann ein Kind einsehen, daß der Tag kommen muß, an dem England klein beizugeben hat. Aber ist dieses ehrene Gefech eine unabwendbare Notwendigkeit, daß die Verluste weitergehen müssen? Wir können es nicht glauben.

Petersburg, 22. September. (Petersburger Telegramm-Agentur.) Aus Moskau wird telegraphiert: Der Ministerpräsident Kerenski, der sich vorläufig im Hauptquartier aufhält, ließ mehrere Generale dorthin kommen, u. a. den früheren Oberbefehlshaber an der Südwestfront Tschernomir und den Generalstabschef der Westfront Tuchonin. Angesichts der nicht sehr strengen Überwachung Kornilows sowie seiner Mitgeschickten und Anhänger, die in einem Hotel eingesperrt sind, besteht der Arbeiter- und Soldatenrat von Moskau auf ihrer Überführung ins Ortsgefängnis. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilte Kerenski auch die zweifelhafte Haltung des sogenannten Kornilow-Bataillons mit, das mit seiner Bewachung betraut ist und seine Sympathien gegen den ehemaligen Oberbefehlshaber nicht verhehlt. Kerenski gab den Befehl, das Bataillon sofort von Moskau zurückzuziehen und die Überwachung der Verhafteten einem Bataillon der St. Georgs-Ritter zu übertragen. Mit Rücksicht auf die veränderte politische Lage erlaubte die vorläufige Regierung den verboten genehmigten Zeitungen „Nowoje Wremja“ und „Nowaja Schina“, wieder zu erscheinen.

Washington, 21. September. (Reuter.) Die Kriegskreditbill über 11 Milliarden Doll. ist endgültig vom Kongress angenommen worden und geht jetzt dem Präsidenten zur Unterschrift zu. Die Bill schließt vier Millionen Doll. für Darlehen an die Verbündeten ein.

Washington, 12. September. (Reuter.) General T. D. Bliss ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden an Stelle von Scott, der zurücktritt.

Tagesanzeiger

Sonntag, 23. September.

Königl. Opernhaus.

Don Juan. Oper in zwei Akten von Da Ponte. Überlegt von Scheibemannel. Musik von W. A. Mozart. Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Montag: **Erzgebirge.** Große romantische Oper in drei Akten von Helmine v. Chezy. Musik von Carl Maria v. Weber. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Wochenpietäen. Dienstag: **Hänschen.** Anfang 7 Uhr. — **Wittmoos.** Dienstag. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Tonnerstag:** Das Hingelgold. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Freitag:** Carmen (Carmen: Irma Terzani als Gast). Anfang 7 1/2 Uhr. — **Sonabend:** Die Walfäre. Anfang 6 Uhr. — **Sonntag:** Die Hiedermaus. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Montag:** Siegfried. Anfang 7 1/2 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Zur Erinnerung an Theodor Körners Geburtstag: **Trilogie.** Trauerspiel in fünf Akten von Theodor Körner. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag: **Cyral.** Schauspiel in drei Akten von Hans Frick von Jochl. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Wochenpietäen. Dienstag: **Diederichs Erben.** Anfang 7 1/2 Uhr. — **Wittmoos:** Die Troerinnen. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Donnerstag (zum erstenmal):** Die lange Jule. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Freitag:** Robert Guiskard. Der verbrochene Krieg. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Sonabend:** Die lange Jule. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Sonntag:** Diederichs Erben. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Montag:** Die Troerinnen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Albert-Theater.

Nachmittags 3 Uhr (ermäßigte Preise): **Wischerden.** Lustspiel von Leo Lenz. Abends 8 Uhr: **Großstadtluft.** Schauspiel von Oskar Eumenthal und Guban Kadelburg.

Montag (zum 50. Mal): **Die Liebe.** Trauerspiel von Anton Wildgans. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Wochenpietäen.** Dienstag (zum erstenmal): **Die verjüngte Glode.** Anfang 7 1/2 Uhr. — **Wittmoos.** 3 Uhr: **Miana von Barnheim.** (Vorstellung für die Garmh.) Abends 7 1/2 Uhr: **Die verjüngte Glode.** — **Donnerstag:** Der Weidhändler. Anfang 7 1/2 Uhr. — **Freitag, nachmittags 3 Uhr:** Der Weidhändler. (Vorstellung für die Garmh.) Abends

Revidententheater.

Nachmittags 4 1/2 Uhr (ermäßigte Preise): **Alt-Heidelberg.** Schauspiel in fünf Aufzügen von Werner Hoyer. Abends 8 Uhr: **Der Weidenwälder.** Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Weda und Karl Lindau. Musik von Richard Fall. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Montag (zum 25. Male): **Der Weidenwälder.** Anfang 8 1/2 Uhr. **Wochenpietäen.** Dienstag bis Sonnabend: **Der Weidenwälder.** Anfang 8 Uhr (Freitag: Anfang 7 1/2 Uhr). — **Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr:** **Alt-Heidelberg.** (Ermäß. Preise.) Abends 8 Uhr (zum erstenmal): **Die tolle Komte.** — **Montag:** **Die tolle Komte.** Anfang 7 1/2 Uhr.

Centraltheater.

Nachm. 4 1/2 Uhr: **Der Hete Bauer.** Abends 8 Uhr: **Die schöne Kubanerin.** Operette in drei Akten von George Clunowski. Musik von Max Gubiel. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Wochenpietäen. Dienstag bis Sonnabend: **Die schöne Kubanerin.** Anfang 8 Uhr. — **Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr:** **Der Hete Bauer.** Abends 8 Uhr: **Die schöne Kubanerin.** — **Montag:** **Die schöne Kubanerin.** Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.

Gastspiel Curt Olfers Follen- und Operetten-Gesellschaft. Täglich abends 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen (4 u. 8 Uhr).

Lymians

Thalia-Theater.

Wochenstags Anfang 8 Uhr 10 Min. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

U.-T.-Theater.

Wochenstags 4 bis 11 Uhr, Sonntags 3 bis 11 Uhr: **Polde- mar Blander** in dem vieraktigen Schauspiel: **Der gefesselte Sieger.** — **Die schöne Kubanerin.** — **Die tolle Komte.** — **Die tolle Komte.** in drei Akten mit Gita Gilmner. — **Der Deutsche Kaiser** in Flandern. — **Die tolle Komte.** — **Die tolle Komte.**

Kgl. Sächs. Technische Hochschule Dresden.

Zum Wintersemester 1917/18 Beginn der Vorlesungen und Übungen am Montag, den 1. Oktober 1917.

Raumbeheizung für Fremdenhöfe, Gastwirtschaften usw. betr.

Die Inhaber von Betrieben vorgenannter Art, die bereits einen Antrag auf Erteilung eines Kohlenbezugscheines gestellt haben, werden aufgefordert,

Montag oder Dienstag, den 24./25. September 1917 in der Zeit von 3-7 Uhr nachmittags im Geschäftszimmer der Vereinigten Hotel-, Gast- und Saal-inhaber-Vereine, Breitestr. 16, I., einen Fragebogen zur Feststellung des Raumbeheizungsbedarfes ihres Betriebes in Empfang zu nehmen.

Der Fragebogen ist vorschriftsmäßig auszufüllen und am Freitag oder Sonnabend, den 28./29. September, nachmittags 3-7 Uhr, wieder an der Ausgabestelle einzuweisen.

Eine Zusicherung wegen Belieferung wird mit dieser Bekanntmachung nicht gegeben.

Dresden, den 23. Sept. 1917. Der Rat zu Dresden.

Die Stelle eines Hilfsarbeiters in unserem Polizeiamt ist möglichst sofort zu besetzen.

Gemeinde-Beamter, Sect. des Regstr., mit allen allgem. Verwaltg.- u. Standesamtssachen vert., f. anderw. Stells. als Regstr. ev. Sect. bei mittl. Stadtgeme. v. 15 000 Einw. für 1. 12. o. sofort. Geh. Angeb. u. W. K. an d. Geschäftsb. d. St. erb.

Dr. med. Flachs zurück.

Frau Dr. Marga Stegmann Sidonienstrasse 18, in der Schweiz approbierte Ärztin für nervöse und febrile Leiden, Mittwoch von der Reise zurück.

Dresdener Philharmonisches Orchester Sechs grosse Sinfoniekonzerte (im Abonnement) jeweils Mittwoch am 17. Oktober, 7. November, 5. Dezember, 16. Januar, 6. Februar, 6. März abends 7 1/2 Uhr. Dirigent: Edwin Lindner. SOLISTEN: Selma Kurz (Gesang), Willy Burmester (Violine), Moriz Rosenthal (Klavier), Josef Pembaur (Klavier), Elena Gerhardt (Gesang), Heinrich Kiefer (Cello), das Fitzner-Quartett aus Wien.

Table with 4 columns: Date, and three columns of numbers representing ticket prices for different seating areas.

Die Tilgung der am 31. März 1918 zurückzufällenden 71 000 M. der 3 1/2 % Leipziger Stadtsanleihe vom Jahre 1897 Serie II A (ausgegeben am 19. April 1902) und 338 500 M. der 4 % Leipziger Stadtsanleihe vom Jahre 1908 geschieht durch Rückkauf. Leipzig, am 8. September 1917. Der Rat der Stadt Leipzig.

4 gr. Philharm. Konzerte 23. Jahrgang Gewerbehau, 7 Uhr 23./10.: Vera Schapiro, Klav., Mafalda Salvatini, Ges., 13./11.: John Forsell, Kammerorg., Stephan Pärtos, Viol., S. L.: Dr. Ludw. Wöllner, Rezit., Erny v. Lamadin, Klav., 19./2.: Irma Terzani-Wiecke, Ges., Arnold Földesy, Cello. Abonnements bei F. Ries, Soestr. 21, und Ad. Brauer (F. Plötner), Hauptstr. 2 (10-1, 3-6). Sitzplätze für alle 4 Konzerte 18, 13, 8 M. einzeln für alle 4 Konzerte 4 M. Ka tensteuer.

Neu eröffnet! Kunstaussstellung Max Sinz Prager Straße 38 Gemälde - Graphik - Plastik - Modernes Kunstgewerbe Geöffnet: Wochentags von 8 Uhr an, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr.

Georg von der Gabelenz Von Heiligen und Sündern Geheftet M. 4.- Erzählungen Gebunden M. 5.50 Das Ungewöhnliche, das Wunderbare, das Großartige im Guten wie im Bösen ist es, was Gabelenz zur künstlerischen Behandlung reizt.

Rennen zu Dresden Sonntag, den 30. September, nachm. 2 Uhr. Fahrplan der Vorortzüge zum Rennplatz. Einfahrt: ab Dresden-Hauptbf. 12.15, 1.15 nachm. Rückfahrt: ab Reich 6.15, 5.15 nachm.

Dresdner Medico-mechanisches Zander-Institut für Heil-Gymnastik, Massage und Orthopädie San.-Rat Dr. Linow. Wiener Str. 18. Fernspr. 20629. 4375

Konzertleitung F. Ries (F. Plötner). Nächsten Freitag 1/8 Uhr, Palmengarten Kammer-Konzert: Bachmann, Klavier Bärtich, Violine Spitzner, Viola G. Wille, Cello.

Einmaliger Vortragsabend 4497 Dr. Waldemar Staegemann Nummerierte Sitzplätze 4, 3, 2 u. 1 M nur in Carl Tittmanns Buchhandlung, Prager Str. 19.

Königl. Sächs. Invalidendank Anzeigen-Kommision für alle Zeitungen (einschließlich Redaktionsgebühren). Wertpapier-Kontrolle (mit Banknoten-Ertrag). Theaterkarten-Verkauf. Loos der Königl. Sächsischen Landeslotterie. Bei Silber-Anzeigen keine Gebühr; strengste Verschwiegenheit.

Zu verkaufen große vornehme Villa mit schönem groß. Garten in Dresden, Strübel-Allee u. Comeniusstr. 16, am Kgl. Grotz. Garten. - Besichtigung 2 bis 1/4 Uhr. 4256

Lampen Kronen Krotzschmar, Bösenberg & Co. Kgl. Sächs. Hofl. 2709 Serrestraße 5/7.

Glaswaren feinstes bis einfachstes Art. Siemens-Einlochgläser. Wilh. Rühl & Sohn Königl. Hoflieferanten Neumarkt 11. 2411

Gemeinde- und Spar-Kassenhilfs-Expedit, in Verwaltung, Steuer-, Kassen-, Versicherungs- u. Standesamtssachen sowie in allen Sparkassensachen völlig vertraut, sucht f. L. od. 15. Okt. anderrw. Stellung. Geh. etwa 1300 M. Gef. Angeb. u. V. E. an die Geschäftsb. d. St. erb.



Dresden! Hotel Nord! Prager Str., Ecke Neumarktstr., Gute Verpflegung! Näh. Preise! 4014

Königl. Sächs. Landes-Lotterie Haupt-Ziehung vom 3. bis 25. Oktober im günstigsten Falle: 800 000 Hauptgewinn: 500 000 300 000 200 000 150 000 100 000 usw. Lose: 4492 1/10 1/5 1/2 1/1 25.- 50.- 125.- 250.- M. empfiehlt und versendet auch durch Feldpost Alexander Hessel Dresden, Weißgasse 1

Brillanten, Perlen Standuhrreparatur: Juwelier William Hager Jr., Schillerstr. 4015

Glas Kristall Anhäuser 1256

Haasenstein & Vogler, A.-G. Annoncen-Expedit Dresden: Witoldstr. 11. (Ecke Altmarkt - Köpenickstr.) 20000 Habatts

Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Hen. Saurat Dausenhein in Dresden. Verlobt: Dr. Rechtsanwält Wahlow mit Fr. Suzanne Hörsch in Dresden. Vermählt: Dr. Assessor Curt Schumann mit Fr. Hannu Werfeld in Dresden. Geboren: Dr. Bauwerke Carl Wadewig in Dresden; Dr. Kurt Bruner, Sohnand der Filiale Dresdner Bank, Weiser Strich; Dr. Friedrich Anton Silbermann in Dresden; Frau Pauline Linke geb. Edelmann (61 J.) in Leipzig; Frau Bertha verw. Brendel geb. Höpfe (59 J.) in Dresden; Dr. Privatmann Otto Seidler in Leipzig; Frau W. Lina Hermendorf geb. Wölt er (47 J.) in Leipzig-Schlusberg; Dr. Gottlieb Bergmann in Leipzig; Frau Hilda Haise g. b. Zwanziger (32 J.) in Necha; Frau Helmine verw. Mänzel g. b. Scharschmidt (75 J.) in Wla en i. B.; Frau Elisabeth Schaefer geb. Glawonsky (47 J.) in Delsfeld; Dr. Zivilingenieur Otto Marx in Leipzig. Gestorben im Kampfe für das Vaterland: Dr. Johannes Sauerer, Adjutant der Ober-realschule, Einj.-Ferien, aus Dresden; Dr. Walter Jäpel, Soldat aus Dresden; Dr. Alfred Kieß, Einj.-Ferien-Unteroffizier aus Leipzig; Dr. Walter Kabisch, Regimentsarzt aus Leipzig; Dr. Reinhold Edwin Müller, Leutnant b. W. aus Dörfenham; Dr. Kaufmann Oskar Freytag, Kanonier aus Leipzig-Schneitzfeld.

Erben... und... im... wider... hal... Ba... Wä... Joh... Bo... Au... Es... Joh... De... Es... Die... De... Ru... Wä... Be... Gi... Di... De... Da... D... Re... De... lang... wö... Koff... feine... gew... Ein... geb... dr... muf... rhu... wut... Zig... und... unt... rech... und... Gen... brü... ver... das... hie... Ge... Jim... Bei... Di... Wo... lieg... find... zw... An... sch... brü... die... an... „er... Se... H... reg... ver... taf... jed... zu... gl... pr... br... die... an... 3... bo... ur... be...

Das Gedächtnisjahr der Reformation.

Denn die zwei Dinge müssen die Christenheit auf Erden erhalten: Gottes Wort und Gebet. Gleichwie die christliche Kirche erhalten wird durch das Wort Gottes und Predigtamt, also wird sie auch erhalten durch eines jeden Christen Gebet. Wenn du solches tust, so steht du und ein jeder Christ als ein Krieger mit seiner Wacht im Feld und an der Spitze und hilft die christliche Kirche wider den Teufel und die Welt schämen und schirmen.

Luther.

Heiland Friede.

Von Walter Hiele (im Kajarett).

Halb wachend noch und halb im Fiebertraum War mir: Ich hätte leis die Türe geh'n, Wäht' ich: du trätest in den dunklen Raum. Ich fuhr empor... Oh du! Oh Wiederkehr! Wo bist du? Sprich! Sag sind nicht deine Hand Auf meiner Stirn, ihr kühlend wohlzutun? Es war ein Traum. Dein liebes Bild entschwand, Ich sah nur all die kranken Schläfer ruh'n. Der Morgen hellt der Wände bleiches Grau. Es greift die Nacht nach ihrem Wanderstab, Die Nacht, die deinen Trost, getreute Frau: Den Trost mit deiner großen Liebe gab... Du wartest bei mir. Das heimliche Tal, Nun tut es hold sich auf. Ich seh, bewegt, Wie auf die Welt in ihrer Fieberqual Veruhigend des Friedens Hand sich legt. Ein Traum... Und doch hat nun die Menschheitsnacht, Die all die Not, den Tod des Friedens sah, Der fieberwunden Welt den Trost gebracht, Daß, Friede, deine Auferstehung nah'. O daß nach all der bitteren Finsternis, Nach all den Weitem, Wunden, all dem Weh Bald aus dem Finke, der die Welt gerich, Dein Segen, Heiland Friede, uns ersch'!

Es waren zwei Königsfinder...

Roman von Guido Kreutzer.

Der D-Zug stand schon zur Abfahrt bereit — eine lange dunkle Bagatelle, unter deren Achsen leise Rauchwolken emporströmten. Gepädträger leuchteten unter Koffergeräuschen; der Zeitungsvorverkäufer wand sich mit seinem hochgekrempelten Rohrstiel durch das Menschengewühl; von rückwärts brüllten die Schaffner bereits ihr „Einsteigen!“ Schlagen schmetternd Türen zu; im Stationsgebäude schillte irgendeine Alarmglocke auf; dazwischen drunten von der Friedrichstraße her dröhnende Militärmusik eines Regiments, das zur Morgenübung zog. Für Sekunden verfiel die rauchende Marschrhythmus sogar das wirre Gelärm des Bahnhofes; allgemach wurde er leiser... ebbte ab... verwehte in der Ferne... Der kleine Strichdorsch trat seinen glühenden Zigarettenstummel sorgfältig aus; dann hob er den Kopf und sah zu dem langen knochigen Offizier auf, der im heruntergelassenen Fensterrahmen der 1. Klasse lehnte, das rechte Lid nach seiner Gewohnheit halb zugekniffen hatte und mit dem linken Monokelauge scheinbar gleichmäßig das Gewirr unter sich betrachtete. „Abschiedsovation Markus!“ „Na also!“ nickte der Oberleutnant Graf Hortenbrugg. „Du siehst — der Gott, der Eisen wachsen ließ, vergißt seinen getreuen Knecht nicht. Es geht auch, ohne daß das Offizierkorps der 5. Gardebatailliere in corpore hier antritt, wie ihr zuerst wolltet.“ „Aber es wär' doch feierlicher gewesen!“ Der Oberleutnant lächelte spöttisch, sodaß in dem hageren Gesicht jählings tiefe Falten aufsprangen. „Daß gesälligst meine Feianerdrüsen in Ruhe, ja? Im übrigen ist das mit der Feierlichkeit natürlich Nisch. Bei 'ner tapferen Soldatenleiche mit Schlachtmusik und Divisionspforter mag solch Massenschauergelot passepoistierter Waffenträger noch angehen... aber Rotthausen, lieben Leute, liegt doch nicht aus der Welt! Sechs Stunden Bahnfahrt sind für einen stämmigen jungen Mann aus guter Familie zweimal in der Woche bequem zu bewältigen.“ Herr von Treysa, Legationssekretär im Auswärtigen Amt, der sich gleichfalls zum Abschied eingeklinkt hatte, schüttelte mißbilligend sein hochweises Haupt. „Welch leichtfertige Lebensanschauung, lieber Hortenbrugg! Sie vergessen scheinbar vollständig, daß Berlin für die nächsten zwanzig Jahre Sie nicht das geringste mehr angehen darf. Sie stehen doch jetzt vor der verhängnisvollen „entscheidenden Wendung“ Ihres Daseins.“ „Ich repliziere — auf ausdrücklichen Wunsch Ihres Herrn Vaters sind Sie seit dem gestrigen Tage zu den Fürst Ludwig-Kraffieren nach Rotthausen... Leibregiment, Chef Se. hochfürstliche Durchlaucht persönlich... verlegt worden. Und um Ihnen diesen Garnisonwechsel...“ „Der einzige Wechsel, der sich nicht prolongieren läßt!“ störte Strichdorsch frivolo die feierliche Ansprache. Der Herr in Zylinder und weißen Samaschen ließ sich jedoch nicht aus dem Konzept bringen. „... um Ihnen diesen Garnisonwechsel, sage ich, etwas zu verhüten, herseht am färlischen Dose die Absicht, Sie gleichzeitig zum Adjutanten Seiner Durchlaucht des Erbprinzen zu machen.“ „Ich wehr' mich ja auch gar nicht!“ beruhigte Hortenbrugg. „Rein, aber Sie sollten sich immer bewußt sein, daß diese Mission gleichzeitig ein ehrenvoller Beweis für das gnädige Vertrauen ist, das man in Sie, als den Jüngsten Ihres Geschlechts, setzt. Sie sind der Erbe einer ruhmvollen Tradition und eines glorreichen Namens. Der erste urkundlich nachweisbare Hortenbrugg...“ Der Hüne im D-Zugfenster erhob mit energischer Handbewegung Widerpruch.

*) Nachdruck verboten.

„Treysa, jetzt tun Sie mir die einzige Liebe, und klettern Sie nicht auf meinem Stammbaum rum! Aber ich mach' Ihnen einen andern Vorschlag — wenn Sie mal in Berlin 'ne Nacht besonders scharf durchgebummelt haben, dann kommen Sie auf'n Sprung rüber nach Rotthausen, damit Sie unter dem Schutz meiner sittlichen Qualitäten Ihren „moralischen Rückhalt“ wiederfinden. Gelegenheit genug werden Sie da finden — verlassen Sie sich darauf!“ Strichdorsch hatte die Sache sofort erfaßt. „Krematorium für pfastermüde Bergnügungsleichen!“ Der Legationssekretär wollte gerade eine Antwort geben, als plötzlich ein sehr wichtig aussehender Mann vor ihm auftauchte, ihm „Kreuztreten“ in die Ohren schrie und schon wieder verschwunden war. Da gab er lachend die Komödie auf, trat nicht zurück, sondern vielmehr dicht an den Zug heran und reichte dem Oberleutnant die Hand hinauf. „Also es geht los, Hortenbrugg — Hals- und Beinbruch! Und sobald Sie wieder mal in Berlin sind, lassen Sie es mich wissen; wird mich freuen. Außerdem finden sich im „Prinzen Wilhelm“ oder abends nach elf bei Töpfer und Carlton ja immer kongeniale Zeitgenossen!“



Die neue Kriegsanleihe

MUSS

ein großer Erfolg werden. Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unfren Segnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unfrer Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



Händedrücke wurden gewechselt; Strichdorsch mußte sich sogar auf die Fußspitzen stellen, dann langte es gerade. „Auf Wiedersehen, Treysa; vielen Dank, daß Sie noch gekommen sind; rechne ich Ihnen hoch an. Wiedersehen, Werner. Grüß die Kameraden nochmal alle. Und wenn einer von euch gelegentlich nichts Besseres vorhat — von Sonnabend auf Montag lobst sich so 'ne Spritztour nach Rottbus? Schon; dann aber bitte Telegramm vorher... Die „Kriobn.“? Ja; nie reinen Hafer geben, sonst ist sie vor der Front ein unmögliches Vieh; schmicht die ganze Eskadron. Notabene hast du sie tatsächlich für ein Sündengeld bekommen; das Bedigree ist alleine zwei braune Lappen wert!... Sie, Treysa, nicht zu vergessen bitte — Handlung an Ihr Fräulein voraus. Sofern sie darauf Wert legt, kann ich ihr zu den Hoffsten vielleicht hin und wieder eine Einladung verschaffen. Sie wird dort als Stern allerersten Grades leuchten und die gesamte Männlichkeit des Fürstentums an ihrem Triumphwagen spannen. Denn ich schäpe, die tüchtigen Rottbusener ja mit solchen junonischen Erscheinungen nicht übermäßig gesegnet!“ Anschwellendes Pfeifen aus den geöffneten Bremsventilen — schwärzlich qualmende Rauchwolken vorn auf

der Maschine — der Stationsvorsteher hob gebieterisch den Stab mit der weißen durchlöchernten Scherbe — abgegriffene Kommandorufe der Bahnbeamten — Fächerwehen — lustige Abschiedsgrüße — wintende Armbewegungen.

Der Zug glitt aus der Halle; der Oberleutnant zog das Fenster hoch und wandte sich in das Innere des Abteils zurück.

Und hatte in demselben Augenblick die Zigarette aus dem Munde und die Haden zusammen genommen.

Denn rechts drüben — auf dem Eckplatz nach dem Passagiergang zu — saß eine Dame. „Eine Lady!“ stellte Markus Hortenbrugg sofort mit untrüglichen Augenblick fest. Denn wenn sie auch fast einfach geteilt war — die junge, raffige Gestalt besaß doch jene unnahabmliche Art gelassener Bornehmheit, die eigentlich nur reize Empfindungsache ist.

„Gestatten Gnädigste, daß ich meine Zigarette weiter tauche?“

Sie hatte seine Verneigung mit einem Kopfnicken erwidert.

„Bitte!“ entgegnete sie kühl und vertiefte sich wieder in ihr Buch, von dem sie vorhin aufgesehen hatte.

Der Graf hatte den Degen aus der Lederschlinge und legte ihn zu Mütze und Handkoffer ins Reg. Dann nahm er seinen Fensterplatz ein und faltete die „Kreuz-Zeitung“ auseinander.

Aber mit der Lektüre wollte es nicht recht vorwärts gehen. Der Verhandlungsbericht des Reichstages war wieder mal zum Sterben langweilig. Der Himmel mochte wissen, weshalb alle die Ehrenmänner, die „das Vertrauen des Volkes trugen“, in Leitartikeln redeten, statt ihre Anträge und Einwendungen knapp und präzis zu verteidigen. Der „preussische Schmutz“ fehlte eben! Und wenn man das deutsche Parlament auch in seiner Geschäftsordnung zu einem Vorbild für die ganze Welt gestalten wollte, dann müßte man sich die Satzungen des New Yorker „Gribiron-Clubs“ zu eigen machen, wo jedem Redner — ganz gleich, ob Präsident oder jüngstes Mitglied — nur fünf Minuten zur Verfügung stehen.

Also war es doch ganz entschieden vernünftiger, sich nicht mit Parlamentsgeschichten herumzuärgern, sondern lieber die unbefamte Fahrtengeosin zu begägen, die ihrem rotbraunen Allheilmittel ein so intensives Interesse widmete.

Was war das für eine eigenartige Schönheit mit diesem länglichen, ganz leicht getönten Gesicht; der schmalen Nase; den dunkel gezeichneten Brauen und dem tiefbräunten, fast schwarzen Haar, das manchmal kupferfarben aufleuchtete, wenn die Morgenröte, die draußen auf den märchenhaften Feldern lag, mit glitzernden Pfeilen nach ihm schloß. Diese Pfeile blieben dann in dem wirren Gekloß hängen; liefen darüber hin; sprühten auf; verloren sich im Naden... und das wiederholte sich alle Augenblicke und sah verdammt reizvoll aus. Jamos geradezu. Denn weiß Gott — wenn man elf ausgewachsene gesegnete Jahre Berliner Pfister getreten hatte und im Walzertakt mit Schmalz und Weilen schlag über zahllose Salonparties gescharrt war, dann verstand man sich auf solche Dinge natürlich aus dem Handgelenk!

Blieb nur die Frage, wer sie eigentlich war. Etwas weder verlobt noch verheiratet; denn die unbefleckten Hände trugen nicht den geringsten Schmutz. Ferner natürlich keine Berlinerin. Beweis: — man brauchte derartigen Erscheinungen auch nur ein einziges Mal im Leben zu begegnen und erkannte sie noch nach Jahr und Tag auf dem ersten Blick wieder.

Also Treysa! Vielleicht sogar aus irgendeinem halbvergesenen Winkel der vereinigten deutschen Vaterländer, wo kein Mensch für die wundervoll abgetönten Reize dieses Jungmädchengehichts Bild und Verständnis besaß. Möglich immerhin; denn bei den Kaisermandövern oder Divisionsübungen traf man mitunter in verschlafenen Aderhäutchen oder westverlorenen Gutshäusern solch frappant schönes Frauenantlitz, das sich einem dann für lange Monate ins Gehirn eingrub, bis es unter der „Fülle der Gefühle“ allmählich wieder verblasste. Und nur manchmal in stillen Stunden, wenn man halb schlafend vor sich hindönte, sprang die Erinnerung plötzlich wieder auf und fand zum Greifen lebendig vor einem, als wäre sie immer da gewesen.

Nachdenklich drückte der Kaffierer den glühenden Stummel seiner Zigarette in dem Aschbecher aus, der neben seinem Sitz an der Stuwewand befestigt war. Und stellte dabei mit jähem Gedankensprung fest, daß es doch vernünftiger gewesen war, nicht, wie er beabsichtigt hatte, in Zivil zu reisen, sondern die Uniform — selbstverständlich schon die seines neuen Regiments — anzuziehen. Ursprünglich hatte er das eigentlich mit Rücksicht auf seinen „alten Herrn“ getan, der noch vom Schlag der Bismarckschen Zeit war und scharf auf Korrektheit hielt. Jetzt aber... schließlich konnte man nicht wollen — so eine hundentlange Zweifamkeit im D-Zug hatte manchmal auch ihre Annehmlichkeiten — und auf seinen Fall wurde man von mißtrauischen Gelehrten für irgendeinen Hochkapler oder sonst einen erotischen Desperado gehalten, deren Erwerbssinn die 1. Klasse bekanntlich bitternotwendige Bedingung ist.

„Ich bitte um die Fahrkarten!“

Der Oberleutnant hatte gar nicht das Öffnen der Glaskür bemerkt, in deren Rahmen ein Schaffner stand. Aufmerksam prüfte der Beamte die Fahrkarten, stellte bei beiden „Rotthausen!“ fest und machte mit dem Flaussifit einen diesen geheimnisvollen Strich über die Rückseite, bevor er sie zurückgab.

„Ich danke!“ damit schloß er die Tür wieder und alles war wie vorher.

Ober eigentlich doch nicht. Denn die junge Dame hatte eine Sekunde hochgesehen; und um die feingezichneten Lippen war ein kaum merkliches Lächeln gebildet. Ein Lächeln, das voll unterdrücktem Spott stand und — kaum aufgetaucht — schon wieder verschwunden war.

Der Graf aber hatte es doch bemerkt und ihm wurde reichlich schwall. Argwöhnisch sann er darüber nach, was er Treysa zum Abschied gesagt hatte.

Wie war das doch gleich gewesen? Wichtig ja; also: — „Ich schäpe, die tüchtigen Rottbusener sind mit solchen junonischen Erscheinungen nicht übermäßig gesegnet!“ Eine nette Versicherung! Und wenn seine Befürchtung, daß diese Schönheit da drüben gleichfalls zu den Eingeborenen von St. hochfürst

lichen Durchlaucht Haupt- und Residenzstadt gehörte, ...

... dann stand er nach längstens zwei Wochen ihr in ...

... Also Zeitung beiseite gelegt, das Herz in beide Hände ...

... Schließlich trug man doch Uniform und wandelte da- ...

... Aber während er noch die passendste Phrase erwog, ...

... Die junge Dame ließ sich eine Portion geben. Der ...

... „Künftig Pfennige bitte!“ ...

... „Ja, einen Augenblick noch. Ich weiß nicht ...“ ...

... „Na, denn komm ich lieber nachher wieder!“ entschied ...

... Einstweilen verschwand er, um dem Kaffee sein ...

... „Sie sind sehr liebenswürdig!“ — es klang fast wie eine ...

... „Wann suchte also gemeinsam. Aber während der Graf ...

... Dann durfte man mit einem Mäuling ausheilen, fand be- ...

... Eine Minute stand man sich schweratmend gegenüber, ...

... Da bemerkte sie plötzlich seinen Blick, der voll Inter- ...

... „Bitte bemühen Sie sich nicht weiter!“ ... sie wandte ...

... Der Oberleutnant jedoch behauptete mit Scharsinn ...

... Und ... verdammt! ... da lag die Tasche plötzlich mitten ...

... Also mit dem Mäuling war es nichts! Enttäuschung ...

... Der Findling wurde gesäubert und seiner Besitzerin ...

... „Offenbar durch das Seitenpfeifer gerührt!“ lautete ...

... „Ich habe Ihnen vielmals zu danken!“ ...

... „Aber Gnädigste!“ ...

... Der Regen wurde wieder im Neß verkauft; dann fand ...

... (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Kunst.

Wissenschaft und Technik. Wie amtlich bekannt- ...

... Der seitherige ordentliche Prof. an der Universität ...

... Prof. Dr. Theodor Ved ist nach der „Zeitschrift ...

Bildende Kunst. Der Berliner Bildhauer Martin ...

Museums zu dem Schluß, daß diese Büste nicht von der ...

... Für die Sammlung von Bildwerken der christ- ...

... Der Dörfelbacher Landschaftsmaler Ernst Hardt ...

... Musik. † Die einzige Tochter Gustav Albert ...

... Am 1. Oktober vollendet sich ein Zeitraum von ...

... Der Spielplan des Volkstheater, das am ...

... Die drei großen Konzerte der Vereinigung der ...

... In der kürzlich eröffneten September-Aus- ...

... Ein neues Violinkonzert von Sebastian Bach ...

... An der Königl. Technischen Hochschule zu ...

... In der graphischen Herbstausstellung der ...

... Die Dresdner Liedertafel e. V. folgt am ...

ankalten. Als Solisten beteiligen sich die Königl. Hof- ...

... Die Kunstausstellung Prag Sina, Prager ...

... Die Buchhandlung für schöne Literatur von S. Bod, ...

Theater, Konzerte, Vorträge.

... Mitteilung aus der Kassei des Alberttheaters. ...

... Mitteilung aus der Kassei des Residenztheaters. ...

... Der Spielplan des Volkstheater, das am ...

... Die drei großen Konzerte der Vereinigung der ...

... Die Johannstädter Musikschule, Blasenwitzer Str. 58, I. ...

... Dr. Waldemar Staegemann, der vergangenen Wi- ...

Mannigfaltiges.

Dresden, 22. September. ...

... Vom Sonnabend, den 22. September an entfallen ...

... Die vorbereitenden Arbeiten für die „Deffa“ ...

... Die Dresdner Liedertafel e. V. folgt am ...

Kreiskräfte mit unserer Industrie stehen. Der Ausstellungsleitung schwebt nämlich als Ideal vor, den unbedeutendsten Klassen den Besuch der Ausstellung kostenlos zu ermöglichen.

* Am 17. d. M. hielt der Arbeits- und Zentralauschuß der Kriegsorganisation Dresdner Vereine unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Blücher im Neuen Rathaus eine Sitzung ab, in welcher der Bedarf der Kriegsorganisation auf das vierte Vierteljahr 1917 festgestellt wurde. Angefordert wurden von den einzelnen Gruppen und Abteilungen der Organisation insgesamt 2 637 300 M. Von den häßlichen Körperlichkeiten soll hierzu ein Beitrag von 2 460 000 M. erbeten werden. Den Rest hofft man durch freiwillige Spenden unter der Voraussetzung einer erneuten Hausammlung im Dezember d. J. aufzubringen. In den Bedarf sind eingerechnet die Kosten einer kommenden Weihnacht an die Truppen der Dresdner Garnison und die von hier aus ihren Ertrag beziehenden Truppenteile erneut abgehenden Liebesgaben. Wie der Oberbürgermeister ausdrücklich erwähnte, wird die Tätigkeit der Kriegsorganisation durch die am 6. und 7. Oktober d. J. stattfindende Sammlung des Kaiser- und Volksdanks für Weihnachtsliebesgaben an die Truppen nicht berührt. Diese Stellen arbeiten vielmehr infolge getroffener Vereinbarungen im Evidenzbuch. Am 13. August d. J. konnte die Kriegsorganisation übrigens auf eine dreijährige Tätigkeit zurückblicken. Welche Summe von Arbeit in dieser Zeit bewältigt worden ist, und wieviel Not und Sorge gehindert werden konnte, erhellt am besten aus nachstehenden Zahlen über die Einnahmen und Ausgaben der Kriegsorganisation in der Zeit vom 13. August 1914 bis 31. August 1917: Es gingen ein an Spenden aus allen Kreisen der Bürgerschaft einschließlich der Erträge der Hausammlungen 3 936 909,45 M. Von der Stadt Dresden wurden zu den Aufwendungen der Kriegsorganisation 15 869 957,02 M. beigetragen. Überdies wurden der Kriegsorganisation aus den Staatsbeiträgen für Volksernährung 349 000 M. für die Volksläden überwiesen. Der Gesamteinnahme von 20 155 866,47 M. stehen folgende Ausgaben gegenüber: Es sind bezahlt worden für Verpflegung der Kriegsfamilien 12 296 832,07 M. durch Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen, für Verpflegung der Kriegsfamilien an die Volksläden 2 336 930,21 M., für Liebesgaben an die Truppen, Verpflegung von Verwundeten und Verpflegung der Truppen auf den Lazarettbetten 2 517 321,21 M., für Arbeitslohnunterstützung 1 052 592,85 M., für Kaufkraftverlust, Zuschüsse, Inzerate, Porto, Löhne usw. 481 288,94 M., für die von der Kriegsorganisation eingerichtet und unterhaltenen Erziehungsklassen der Truppen im Osten 155 132,15 M., Beitrag an den Landesauschuß vom Roten Kreuz, Unterstützung von Vereinen, Vereinigungen usw. 153 825,61 M., für den später an das Rote Kreuz übergegangenen Lazarettzug 128 455,84 M., für die schuluntaugliche Jugend von Kriegsteilnehmern 84 243,55 M., für die Hindenburgspende 122 591,30 M., zur Unterstützung der hiesigen Ansehenspersonen von Fremdenheimen 76 917 M., für Auslandsbeiträge 47 422 M. Inwiefern erhalten diese Zahlen erst dadurch Bedeutung und warmes Leben, wenn man sich hierbei der überaus opferwilligen Tätigkeit von Hunderten deutscher Frauen und Männer erinnert, welche die Übermittlung dieser außerordentlichen Summen an die Hilfbedürftigen in ehrenamtlicher Tätigkeit übernommen haben und so dazu beitragen, daß die Opferwilligkeit der Stadt und ihrer Bürger auch wirklich zum Segen der Bevölkerung gereichen konnte. Es soll deshalb die Gelegenheit nicht vorbeigehen, ohne den Helfern der Kriegsorganisation wiederholt den warmsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Aus der Tagesordnung ist weiter erwähnenswert, daß mit Rücksicht auf die bestehende Feuerung in allernächster Zeit eine Erhöhung der Unterstützung der Kriegsfamilien in die Wege geleitet werden soll.

* Der 2. Reformationsgeschichtliche Vortrag der Feldergemeinde „Luther auf der Höhe seines Wirkens“ (Kfarrer Freiesleben) findet nächsten Sonntag, abends 7/9 Uhr, bei freiem Eintritt im großen Saale des Gemeindehauses, Wartburgstraße 5, statt.

* Am Mittwoch, den 3. Oktober, gebens Hr. Pastor Krüger im Gemeindehaussaale der Versöhnungskirche abends 8 Uhr einen Vortrag zu halten über das Thema „Luthers Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben“. Der Eintritt ist frei.

* Der Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur hat gestern im Künstlerhaussaal eine Ausstellung eröffnet, die den „Berufskleibern“ gewidmet ist. Gerade in unserer heutigen Zeit, in der die Frau sich auf allen Gebieten betätigen muß und selbst oft schwere Männerarbeit verrichtet, ist eine zweckmäßige Kleidung Hauptforderung. Die arbeitende Frau soll all den spielerischen Schmuck und Tand an ihrem Kleid weglassen, der sie bei der Arbeit nur stört und vor allem auch zur ernsten Arbeit nicht paßt. Die ausgestellten Modelle, die alle innerhalb des Verbandes hergestellt worden sind, gliedern sich in fünf Abteilungen. Es sind zu sehen Berufskleider für Haushalt, Krankenpflege, Land-, Feld- und Gartenarbeit, Schwerarbeit und Industrie, Post- und Schaffnerinnen. Die eben genannten Abteilungen bringen nichts wesentlich Neues, sondern bieten praktische Verbesserungen und Ergänzungen des bisher Getragenen. Sehr bedeutsam ist dagegen Agnes Schreiber's Vaterlandsschulkleid. Das Kleid selbst ist aus einem großen geradgeschweiften Stück hergestellt. Die Ärmel sind zum Kurz- und Langtragen eingerichtet, jeder Knopfschluß ist erdacht und erprobt. Vor allem wichtig ist die zum Kleid gehörige Hofe. Durch einen verblassend einfachen Verschluss ist hier die schwierige Frage des tadellos sitzenden und gut aussehenden Frauenkleides gelöst worden, und es ist zu wünschen, daß sie in alle Berufsstellen der schwer arbeitenden Frau eingeführt wird. Die den Anzug ergänzende Mütze oder Haube ist mit ihr überaus zweckdienlich verstellbar. Ein guter Ersatz für die heute unhygienische Männermütze, wie sie z. B. von unseren Schaffnerinnen getragen werden muß. Die Ausstellung, der ein recht reger Besuch zu wünschen ist, bleibt bis mit Sonntag von 11-7 geöffnet. Auch an diesem letzten Tage findet nachmittags 4 Uhr ein Vortrag mit praktischen Vorführungen statt.

* Der Kriegsvorbereitungsdienst des Dresdner Jugendbundes (E. V.) stellt morgen, Sonntag, 8 Uhr vormittags Alampfad - Übungen auf dem Heiler, anschließend Geländebewegung in der Dresdner Heide.

* Der Kriegsvorbereitungsdienst des Jungsturms (e. V.) stellt morgen, Sonntag, ebenfalls um 8 Uhr vormittags Alampfad - Geländebewegung, Geländebewegung und Schanzzeug mitbringen.

* Die Direktion der U. T. Lichtspiele erfreut auch in dieser Woche die Besucher des schönen Lichtspielhauses durch ein ebenso reichhaltiges als vornehm gewähltes Programm. Der Spielplan bringt zunächst wundervolle Naturaufnahmen von der alten Festungsstadt Semendria, woran sich ein reizvolles dreitägiges Lustspiel: „Dankens Liebling“ anschließt. Von besonderem Interesse sind die Aufnahmen über den Besuch Sr. Majestät des Kaisers bei seinen Truppen in Flandern sowie die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten. Sehr spannend gestaltet sich das vieraktige Schauspiel „Der gefesselte Sieger“ mit Waldemar Fjäländer in der Hauptrolle, das den verstorbenen Filmkünstler wiederum auf voller Höhe zeigt. Vom 28. September an bringt Direktor Frid ein dreitägiges Detektivschauspiel unter dem Titel „Aus verlassenen Akten“ mit Leopoldine Konstantin in der Hauptrolle.

* Im Naturtheater des Vereins Volkswohl im Heidepark (Haltsecke Setzope), wird morgen, Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: „Hans im Glück“, Volksstück von Max Grube und Franz Koppel-Eiffeld, aufgeführt. Eintrittspreise 39 Pf., Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Kassenöffnung 1/2 Uhr.

* Im Buntten Theater im Tivoli-Palast findet morgen, Sonntag, die zweite Sondervorstellung statt. Außer der mit großem Beifall aufgenommenen lustigen Szene „Ein Abenteuer im Feindesland“ treten sämtlich Kunstkräfte in ihren Glanznummern auf. Eintrittspreise wie gewöhnlich. Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen sind zu haben in den durch Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen.

* Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts, unter dem Vorsitz des Hrn. Landgerichtsrats Dr. Baurich, hatte sich die 22 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Verkäuferin, spähere Kellnerin Dora Theodoroska lebige Jiska aus Weichwitz wegen Diebstahls zu verantworten. Am 2. Januar d. J. faßte die Angeklagte in der hiesigen katholischen Hofkirche einer vor ihr liegenden Kunstgewerbeschule eine auf einem Tische liegende Schultasche, in der sich ein Koffer, bares Geld und noch verschiedene andere Sachen befanden. Eine Frau hatte die Jiska beobachtet, sie machte den Kirchenbedienten darauf aufmerksam, der dann die Verhaftung der dreizehn Jährigen veranlaßte. Die Sachen sind zum Teil wiedererlangt worden. Außerdem ermittelte die Angeklagte aus einer Bodenammer einer Kaffeehandlung auf der hiesigen Prager Straße, wo die Jiska früher Kellnerin war, 7 M. bares Geld. Im Laufe dieses Jahres ist die Angeklagte wegen ähnlicher Diebstehle in Leipzig, Berlin, Breslau und Bosen insgesamt zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht erkannte auf eine Zusatzstrafe von 10 Monaten Gefängnis und dreijährigen Ehrenrechtsverlust.

* Das hiesige Königl. Schöffengericht, unter dem Vorsitz des Hrn. Amtsrichters Dr. Wilde, verurteilte wegen Kriegsvergehens den in Weichstrop bei Weichstrop wohnenden Händler Hermann Max Henschel zu 50 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis und dessen Tochter Johanne Magdalene Hentschel zu 20 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis. Die Angeklagten haben bei dem Verlaufe von Ritschen die festgesetzten Höchstpreise überschritten.

m. Briesnig, 22. September. Eine größere Stiftung hat der hiesige Großindustrielle Hr. Paul Remter der hiesigen Gemeinde zur Verfügung gestellt, um sie in die Lage zu versetzen, am bevorstehenden Weihnachtsfeste hiesigen bedürftigen Familien eine Freude zu bereiten. Ferner soll den bedürftigen Kriegserfrauen, die in diesem Jahre entbunden worden sind, für das Kind ein Sparbuch mit einer Einlage von je 50 M. am Weihnachtstheilabend im Gemeindefest ausgehändigt werden.

m. Leubnitz-Neuhof, 22. September. Der Gemeindeobstverkauf den die hiesige Gemeindeobstverwaltung eingerichtet hatte, hat trotz der billigeren Obstabgabe einen Überschuss erzielt. Das von der Bezirksobsthandelsstelle zugewiesene Obst wird zum Selbstkostenpreise an die Einwohner verkauft.

Aus dem Reiche.

* Der Deutsche Reichsverband für Frauenstimmrecht, der in zehn Landesvereinen gegen 90 Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches umfaßt, wird am 8. und 9. Oktober d. J. seine tagungsmäßige Hauptversammlung in Berlin, in den Räumen des Lycäumclubs, abhalten. Für die Vormittagsitzungen sind außer den üblichen geschäftlichen Transakten und Anträgen Berichte über den Ausbau der Propaganda und über die Fortschritte der Frauenstimmrechtsbewegung im Ausland vorgesehen. In der ersten Nachmittagsitzung wird das aktuelle Thema behandelt werden: „Soll ein Volk oder eine Volksgruppe in einer Zeit, die höchste Pflichterfüllung verlangt, an die Durchsetzung neuer Rechte denken?“ und am Nachmittag des 9. Oktober finden Vorträge über „Gemeindevertretung und Gemeindevorstand“ und über „Die Aufgaben der geschlechtslosen Körperschaften und politischen Wahlrecht“ mit anschließender Aussprache statt. Eine am 9. Oktober abends im Oberlichtsaal der Philharmonie den Vorsitzenden der Kriegszeit gemäß als „Mitgliederversammlung mit eingeladenen Gästen“ stattfindende Propagandaverammlung mit der Tagesordnung „Frauenforderungen zur innerpolitischen Neuordnung“ bildet den Schluß der Tagung.

sk. Erfurt, 21. September. Am 7. Juli d. J. wurde am Tannensdöbchen bei Erfurt ein Lufterd an der 12 Jahre alten Irma v. der Beth verübt. Der Täter wurde am folgenden Tage in der Person des Hotelbediensteten Max Böhm aus Erfurt ermittelt, der als Soldat beim Infanterieregiment Nr. 96 in Gotha eingesetzt war und auf Urlaub in Erfurt weilte. Böhm, der mit den Eltern des Mädchens bekannt war, hatte

das Kind unter einem Vorwande in das Wäldchen gelockt, sich dort an ihm vergangen und es dann mit einer Schnur erdürgt. Das Kriegsgericht, vor dem der Mörder im großen und ganzen geklärt war, verurteilte ihn am 20. September wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt zu 10 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere sowie wegen Mordes zum Tode.

Hindenburgfeier zum 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Hindenburg. Keinertrag zum Besten der Hindenburgspende. 30. Sept. 1. u. 2. Okt. 1917. Ital. Dörfchen. Festkonzert, fünftl. Darbietungen, Gabenlotterie. Eintrittspreis für sämtl. Darbietungen M 1.05. Beginn nachm. 4 Uhr.

Wir erklären und hiermit bereit, unter in der Ziehung vom 30. Mai d. J. zur Rückzahlung für den 2. Januar 1918 auszulösen. 3 1/2 % Hypothekensparbriefe Serie II. bereits in der Zeit vom 1. bis 18. Oktober d. J. eingelöst, wenn der Inhaber den gleichen Rembtrag

VII. Kriegsanleihe. Bei und zeichnet. Der Unterschied von 2 % zwischen dem Rembtrag der Sparbriefe und dem Zeichnungskurs von 9 % wird hierbei von uns vorvergiselt, ebenso der Zinsunterschied, indem vom Einlösungstage ab der Zinsfuß der 4 1/2 % bzw. 5 % Kriegsanleihe an Stelle desjenigen der 3 1/2 % Sparbriefe tritt. Auch sind wir, um den Eigentümern von Grundstücken - insbesondere von wenig oder nicht belasteten - die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, bis zum Ablauf der Zeichnungsfrist erdötia, erdötellige Hypotheken zu 5 % Zinsen mit zehnjähriger Befristung durch Hingabe des Gegenwertes in VII. 5 % Kriegsanleihe zum Rembtrag kostenfrei zu gewähren. Die Hypothekenzinsen gleichen sich hierbei mit den Zinsen der Kriegsanleihe aus. Aber die näheren Bedingungen sehen wir mit Auskunst zur Verfügung. Dresden, den 20. September 1917. 4493

Sächsische Bodencreditanstalt.

Hilfe tut not! Helft der ärmsten Bevölkerung durch Abgabe von Kleidungsstücken und Schuhwerk! Bringt alles entbehrliche an getragenen Kleidern, Wäsche und Schuhen der Kleiderverwertungsstelle zu Dresden, An der Kreuzkirche 8, auch gegen angemessene Vergütung, wenn nicht unentgeltliche Zuweisung erfolgt. 4490

Buntes Theater. Tivoli-Palast, Fernruf 20 584. Heitere Künstler - Abende. Geschw. Hagemann, Julius Joseph, Mia Erckens, Rudy Morck, W. Hartmann. 4141. Ein Abenteuer im Feindesland. Anfang 9 Uhr, Ende 11 Uhr.

